



EVANGELISCHE
KINDERTAGESSTÄTTE
AM THASBERG

KONZEPTION KINDERTAGESSTÄTTE DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDE ZOTZENBACH





INHALT

1 Grußwort des Kirchenvorstandes	4
2 Vorwort des Teams	5
3 Leitlinien	6
4 Gesetzliche Grundlagen	8
5 Qualitätsentwicklung	16
6 Unser Bild vom Kind	18
7 Wo wird Glaube bei uns sichtbar?	19
8 Lebenssituation der Kinder in Zotzenbach	20
9 Was brauchen Kinder, um für das Leben zu lernen?	22
10 Basiskompetenzen für das Leben	24
11 Partizipation	26
12 Beobachtung und Dokumentation	28
13 Inklusion in unserem Haus	30
14 Sexualerziehung	31
15 Erziehungspartnerschaft	32
16 Beschwerdemanagement	34
17 Zusammenarbeit mit Institutionen	35
18 Gemeinwesenorientierung	36
19 Krippe und Kindergarten	37
20 Pädagogischer Bereich Krippe	38
21 Lernen der Ein- bis Dreijährigen	39
22 Berliner Eingewöhnungsmodell	40
23 Tagesablauf Krippe	42
24 Gestaltung der Räume und Materialien	44
25 Beziehungsvolle Pflege	46
26 Besonderheiten im Jahr eines Krippenkinds	47
27 Pädagogischer Bereich Kindergarten:	48
28 Übergang Familie / Kindertagesstätte:	52
29 Projektarbeit in unserer Kindertagesstätte	54
30 Tagesablauf Kindergarten	56
31 Übergang Kindertagesstätte / Schule	60
32 Allgemeine Infos	67
33 Literaturliste und Quellen	70
34 Impressum	71

1 GRUSSWORT DES KIRCHENVORSTANDES

„Wie wird es meinem Kind wohl ergehen?“ – diese Frage beschäftigt viele Eltern, wenn sie ihr Kind auf den Besuch der Kindertagesstätte vorbereiten und es anmelden. Es ist ein wichtiger Schritt für Ihr Kind: heraus aus der Geborgenheit des Elternhauses in eine neue Umgebung, zu neuen Bezugspersonen, vielen anderen Kindern, vielfältigen Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten. „Wird es das alles verkraften?“

Der Kirchenvorstand der Evangelischen Kirchengemeinde Zotzenbach ist dem ErzieherInnenteam sehr dankbar, dass sie mit der vorliegenden Konzeption den Eltern Antwort auf diese und ähnliche Fragen geben. Bitte verstehen Sie es, liebe Eltern, als Beginn eines Gesprächs, das zwischen Ihnen und den ErzieherInnen während der gesamten Zeit weitergeführt wird.

Sie vertrauen Ihr Kind einer kirchlichen Kindertagesstätte an. Die Kirchen haben in unserem Land viel Erfahrung in diesem Bereich; und hier in Zotzenbach sind wir stolz und dankbar für viele Jahre Kindertagesstätten-Arbeit in unserem Haus „Am Thasberg“ seit 1960 und vorher schon im Weiherer Weg.

Mit viel Liebe und mit einer guten Ausbildung haben ErzieherInnen in den vergangenen Jahrzehnten viele Kinder auf einem wichtigen Teil ihres Lebensweges begleitet. Wir sind besonders dankbar, dass durch die Arbeit unserer ErzieherInnen etwas von der Menschenfreundlichkeit Gottes sichtbar wird.

Mit der Inbetriebnahme des Erweiterungsgebäudes im Sommer 2014 hat unsere Kindertagesstätte ihr Gesicht verändert. Sie ist größer geworden und hat neue Aufgaben übernommen. Seither können bis zu zwölf Kinder unter drei Jahren aufgenommen werden, weiterhin besteht für alle Kinder die Möglichkeit, am Mittagessen teilzunehmen, wenn sie dafür angemeldet werden. Mit beidem kommen wir als Kirchengemeinde veränderten gesellschaftlichen Bedingungen entgegen. Immer mehr Eltern gehen einer Erwerbsarbeit nach, immer seltener besteht in der Klein- oder Großfamilie die Möglichkeit, ein Kind tagsüber zu betreuen. Unser Angebot kommt also Familien entgegen, und es ist damit ein wichtiger Beitrag, unseren Ortsteil gerade auch für Familien interessant und lebenswert zu gestalten.

Wir wünschen dem Team ein gutes Miteinander, Freude, Geduld und über allem den Segen Gottes. Den Kindern und ihren Familien wünschen wir, dass unser Angebot ihren Bedürfnissen entspricht und ihnen hilft, sich und ihre Möglichkeiten zu entfalten. Wir freuen uns auf das Gespräch, freuen uns über Ihre Fragen, Anregungen, Kritik, auch auf Ihre Mitarbeit, aber auch – wenn wir es verdient haben – ein lobendes Wort.

Zotzenbach, im August 2018, Ihre

Hermann Birschel
Pfarrer und Vorsitzender

Stefan Römer
Stv. Vorsitzender

2 VORWORT DES TEAMS

Diese Konzeption soll dazu dienen, die Arbeit unserer Kindertagesstätte kennen zu lernen und dem Leser die Möglichkeit geben, einen Einblick in den pädagogischen Alltag mit Kindern im Alter von eins bis sechs Jahren zu erhalten. Die Konzeption beinhaltet die Zielsetzungen unserer Pädagogik und die wichtigsten Informationen und Regeln in unserem Haus.

Unser Bild vom Kind prägt unsere Arbeit:

Für uns ist jedes Kind eine Persönlichkeit, die wir wertschätzen und ernstnehmen und kein unfertiges Wesen! Beziehung und Begleitung, Bildung und Förderung, sowie Betreuung sind die Eckpfeiler unserer pädagogischen Arbeit. Wichtig ist uns hierbei, dass das Kind in seiner jeweiligen Entwicklungsstufe ernst genommen wird. Erziehung als Beziehung setzt voraus, dass seine Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten anerkannt werden und zur Geltung kommen dürfen. Diese Akzeptanz vermittelt dem Kind das Gefühl, dass es so, wie es ist, richtig ist und angenommen wird.

Sie vertrauen uns Ihr Kind an! Ihr Kind wird bei uns individuell in einer Umgebung gefördert, die alle Sinne anregt. Wir geben ihm einen Ort, an dem es seine Umwelt entdecken, seinem Forscher- und Entdeckungsdrang nachgehen kann, so dass sein Selbstbildungsprozess von Anfang an unterstützt wird.

Wir wünschen uns, dass diese Konzeption unsere Arbeit transparent macht und als Grundlage der Erziehungszusammenarbeit zwischen Familien und Kindertagesstätte dient.

Für das Kindertagesstätten-Team

Petra Nieder
Leiterin



*Du hast ein Recht, genauso geachtet zu werden
wie ein Erwachsener.
Du hast das Recht, so zu sein, wie du bist.
Du musst dich nicht verstellen und so sein,
wie es die Erwachsenen wollen.
Du hast ein Recht auf den heutigen Tag,
jeder Tag Deines Lebens gehört dir, keinem sonst.
Du, Kind, wirst nicht erst Mensch.
Du bist Mensch!*

Janusz Korczak

3 LEITLINIEN

„Leitlinien für die Arbeit in den Evangelischen Kindertagesstätten“

Präambel:

„Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau versteht ihre Kindertagesstättenarbeit als einen im Evangelium von Jesus Christus begründeten Dienst an Kindern, an Familien und an der Gesellschaft. Der eigenständige Bildungsauftrag der Kindertagesstätte, die die Erziehung des Kindes in der Familie ergänzt und unterstützt, wird entsprechend den jeweils geltenden staatlichen Ordnungen durchgeführt.

Darüber hinaus nimmt die evangelische Kirche ihr Recht auf selbstständige Zielsetzung und Durchführung der Erziehungs- und Bildungsaufgaben wahr.

Als Teil des diakonischen Auftrags der Kirche auf Gemeindeebene trägt die Kindertagesstättenarbeit zur Verbesserung der Lebensmöglichkeiten von Kindern und Familien aus allen sozialen Schichten, Religionen und Nationalitäten bei. Die eigenständige Wahrnehmung der Erziehungs- und Bildungsaufgaben zeigt sich in den Zielvorstellungen und Organisationsformen der Einrichtung, in der Einstellung des pädagogischen Fachpersonals und den religionspädagogischen Angeboten. Die religiöse Erziehung der Kinder berücksichtigt ihre jeweiligen Lebenssituationen. Sie ist integrierter Bestandteil einer ganzheitlichen Erziehung und setzt eine Atmosphäre des Vertrauens voraus, in der sich die Kinder ihren Fähigkeiten und Interessen entsprechend entwickeln können und zu gemeinsamem Handeln befähigt werden.

Eine in diesem Sinne pädagogisch beantwortete Arbeit der Kirchengemeinde setzt die gedeihliche Zusammenarbeit zwischen Träger, Leiter/-in, Erziehern/-innen und Eltern voraus.“

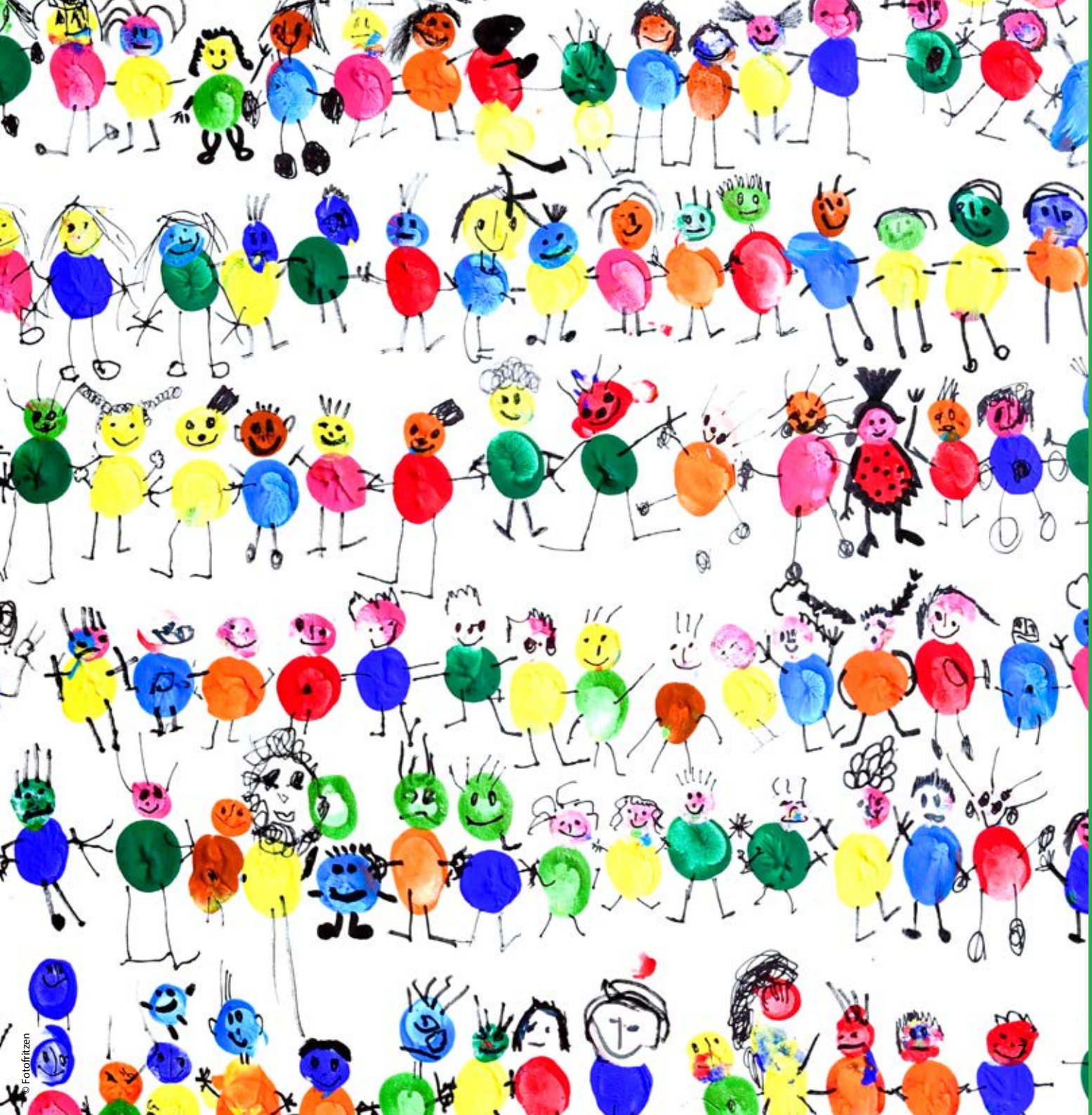
Dies bedeutet für uns:

In unserer Einrichtung begleitet uns der christliche Glaube im Alltag. Wertschätzung, Respekt und Verantwortung gegenüber den Mitmenschen, Umwelt und Natur wird im täglichen Miteinander gelebt. Konkret heißt das, dass wir biblische Geschichten und Glauben in vielen Varianten und ihrer Vielfältigkeit kennenlernen.

Im Alltag erleben wir oft, dass Kinder die Fragen stellen „Woher komme ich, wohin gehe ich, wie ist die Welt entstanden...“ Hier sehen wir es als unsere Aufgabe, Auskunft zu geben über das, was wir glauben, und Werte zu vermitteln. Neben dem christlichen Glauben erleben wir in der Kindertagesstätte auch den Glauben und die Traditionen anderer Weltreligionen.

Allen begegnen wir mit Interesse, Wertschätzung und Toleranz.





4 GESETZLICHE GRUNDLAGEN

Was sagen sie uns?

SOZIALGESETZBUCH (SGB VIII VOM 30.10.2017)

Gesetz (Auszug)

Dies bedeutet es für uns

(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in **Gruppen** gefördert werden sollen.

Durch unser offenes Haus hat das Kind die Möglichkeit, von Anfang an seine Bedürfnisse auszuleben und in den Lern- und Erfahrungsräumen in Klein- und Großgruppen verschiedene Bildungselemente zu erleben.

In Gruppen, die sich durch gemeinsames Interesse, gemeinsame Bedürfnisse oder spontane Situationen zusammensetzen, finden sich die Kinder ebenso wie in den täglichen Schlusskreisgruppen und in der Krippengruppe.

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen...

In unserer Kindertagesstätte hat das Kind die Möglichkeit, vielfältige Kontakte zu allen Kindern und Erziehern aufzunehmen. Es trifft auf Groß und Klein, mit den verschiedensten Persönlichkeiten und Herkünften und übt so seine sozialen Kompetenzen und kann zu einer gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit heranwachsen.

1. die Entwicklung des Kindes zu einer **eigenverantwortlichen** und **gemeinschaftsfähigen** Persönlichkeit fördern,

Die Kinder organisieren sich je nach Entwicklungsstand selbstständig im strukturierten Tagesablauf. Sie treffen täglich aufs Neue Entscheidungen und lernen Verantwortung für ihr Handeln.

2. die Erziehung und Bildung in der **Familie** unterstützen und ergänzen,

Durch eine intensive Elternpartnerschaft (Elterngespräche, Aktionen, Feste, Tür- und Angelgespräche, jährliche Entwicklungsgespräche...) wollen wir die Eltern in ihrer Erziehung unterstützen und wirken ergänzend.

3. den Eltern dabei helfen, **Erwerbstätigkeit und Erziehung** besser miteinander vereinbaren zu können.

Spätestens nach der 1. Kita-Ausschusssitzung erhalten alle Familien einen Jahresterminplan. Dieser bietet den Eltern Planungssicherheit über das ganze Jahr.

(Betreuungszeiten und -module Stand 2018 siehe Seite 67 bzw. im Internet www.ev-kita-zotzenbach.de)

4. Der **Förderungsauftrag** umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die **Vermittlung orientierender Werte und Regeln** ein.

Wir sehen jedes Kind individuell und ganzheitlich in seiner Entwicklung. Hierfür ist der Informationsaustausch in der Mitarbeiterbesprechung wichtig, denn so können die „Bausteine“ der einzelnen Entwicklungsbereiche zu einem umfassenden Bild des Kindes zusammengesetzt werden.

Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, an der Lebenssituation, sowie den **Interessen und Bedürfnissen** des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

*Wir als Evangelische Kindertagesstätte haben einen „Roten Faden für Klein und Groß“ entwickelt, der uns das Miteinander erleichtern soll und christliche Werte leben lässt.
(Zur Einsicht im Garderobenbereich)*



Der „**Rote Faden** für Klein und Groß“
im Garderobenbereich ...



§ 22A FÖRDERUNG IN TAGESEINRICHTUNGEN

Gesetz (Auszug)

Dies bedeutet es für uns...

(1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die **Qualität der Förderung** in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiter entwickeln.

Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und **Verfahren zur Evaluation** der Arbeit in den Einrichtungen.

(2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder und zur **Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses** zusammenarbeiten.

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen und wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu **beteiligen**.

Durch externe und interne Fortbildungen sorgt die Evangelische Kirchengemeinde dafür, dass alle ErzieherInnen sich weiterbilden und so die Qualität in unserem Haus sichergestellt wird.

Dies geschieht durch Einzel- und Teamfortbildungen. Unser Haus beteiligt sich immer wieder an Projekten zur Qualitätssicherung und Konzeptionsüberarbeitung.

Der Träger stellt uns Zeit für Elternarbeit (zum Beispiel Elterngespräche, Elternabende...) zur Verfügung und ist Ansprechpartner für Eltern, wie auch für das pädagogische Personal.

Im Mittelpunkt der gemeinsamen Erziehungsarbeit von Eltern und pädagogischem Fachpersonal soll immer das Wohl des Kindes stehen. Eltern können sich in den Elternbeirat wählen lassen und haben somit Mitspracherecht in vielen Belangen der Kindertagesstätte.

(3) Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren...

Wir müssen jeden Tag aufs Neue die Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen und unsere pädagogische Arbeit danach ausrichten, zudem aber auch die Bedürfnisse der Familien beachten (beispielsweise bieten wir an manchen Schließtagen „Notgruppen“ für berufstätige Familien an. Bei Ausflügen achten wir darauf, den Selbstkostenbeitrag für die einzelnen Familien gering zu halten. Wir wählen Ausflugsziele, die den Kindern gemeinschaftliche Erfahrungen bieten).

(4) Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammenarbeiten.

In unserem Haus arbeiten wir inklusiv. Kinder mit besonderem Betreuungs- und Förderungsbedarf werden ins Gruppengeschehen integriert und gefördert. Im Falle einer Inklusion wird eine zusätzliche Fachkraft stundenweise zur Unterstützung und Förderung eingestellt.

(5) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Realisierung des Förderauftrages nach Maßgabe der Absätze 1 – 4 in den Einrichtungen anderer Träger durch geeignete Maßnahmen sicherstellen.

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben durch die Betriebserlaubnis diese Aufgaben der Evangelischen Kirchengemeinde Zotzenbach übergeben und überprüfen diese gegebenenfalls.



HESSISCHES KINDER- UND JUGENDHILFEGESETZBUCH §2

Aufgaben

Erläuterung

(1) Der Kindergarten hat einen **eigenständigen Erziehung- und Bildungsauftrag**. Er ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes und soll die Gesamtentwicklung des Kindes durch allgemeine und gezielte erzieherische Hilfen und Bildungsangebote fördern. Seine Aufgabe ist es insbesondere, durch **differenzierte Erziehungsarbeit** die geistige, seelische und körperliche Entwicklung des Kindes anzuregen, seine Gemeinschaftsfähigkeit zu fördern und allen Kindern gleiche Entwicklungschancen zu geben.

(2) Für die Erziehungs- und Bildungsarbeit in den Kindertagesstätten sind die Träger unter **Mitwirkung der Eltern** verantwortlich.

Die Kindertagesstätte hat einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag, die pädagogische Konzeption wird nicht von anderen Institutionen der Erziehung und Bildung bestimmt, sondern von der Kindertagesstätte im Blick auf die Erfahrungs- und Lernnotwendigkeiten der Kinder formuliert.

Die Kindertagesstätte ist damit keine „vorschulische“ Einrichtung, deren Ziele allein von den Anforderungen der Schule bestimmt sind. Vorbereitung auf das schulische Lernen ist nur ein Aspekt des umfassenden, ganzheitlichen Erziehungs- und Bildungsauftrags.



EVANGELISCHE
KINDERTAGESSTÄTTE
AM THASBERG

KINDESWOHLGEFÄHRDUNG | KINDESSCHUTZ NACH § 8A:



Gesetz (Auszug)

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ (§1 Abs.1 SGB VIII).

Dies bedeutet es für uns...

Nach dem Kinderschutzgesetz ist für jede Kindertagesstätte ein Verfahren festzulegen, das bei ersten Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung eingeleitet wird. Sollten bei einem Kind Anzeichen von Kindeswohlgefährdung vorliegen, so gibt es auch in unserer Einrichtung einen vom Team und vom Träger im Rahmen der Konzeptionsentwicklung und Qualitätssicherung festgelegten Weg, der – immer das Wohl des Kindes im Blick – vom gesamten Team verfolgt wird. So werden die Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung zunächst an die Leiterin weitergegeben und gemeinsam mit der ErzieherIn dokumentiert. Im Bedarfsfall wird diese Dokumentation an den Träger der Einrichtung weitergeben. Dieser entscheidet, ob diese gesammelten Beobachtungen an die zuständigen Fachkräfte des Jugendamtes weitergegeben werden und „die insofern beauftragte Fachkraft“ einbezogen wird.

Wir halten uns in der Vorgehensweise an die Handreichung und die Praxishilfe für Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau – Zentrum Bildung (September 2013), sowie des Kreises Bergstraße. Sie kann bei der Leitung und im Internet eingesehen werden. Nach dieser Handreichung und der Praxishilfe richten wir uns in allen weiteren Fragen, wie z. B. Zuständigkeit der Fachkräfte, Ansprechpartner und Abschätzung des Gefährdungsrisikos.

Das gesamte pädagogische Team verfolgt das Interesse, den Eltern intensive Hilfe und Beratung anzubieten und ist jederzeit darum bemüht, Entwicklungen, die dem Kindeswohl entgegenstehen, umgehend aufzudecken, und diese – wenn möglich – mit den Eltern im gemeinsamen Gespräch zu lösen. Gerne bieten wir Hilfestellung und Beratung aufgrund unserer Erfahrung an. Ebenso steht unser Team gern zur Verfügung, wenn es um die Herstellung des Kontaktes zu den Fachkräften des Jugendamtes (z. B. bei der Beantragung einer Familienhilfe) und um eine konkrete Unterstützung im Familienalltag geht.



HESSISCHER BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPLAN FÜR KINDER VON 0-10 JAHREN:

Aufgaben

Der Hessische **Bildungs- und Erziehungsplan** gilt für Kinder von 0 – 10 Jahren und ist daher für Kindertagesstätten relevant. Inhalte sind **Stärkung der Basiskompetenzen, Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt, ganzheitliche Förderung der Kinder** (Stärkung des Selbstbewusstseins, Kommunikationsfreude, Medienkompetenz, Kreativität, Phantasie, Lernen, Forschen, Entdecken, Verantwortlichkeit und Werteorientierung).

Ein weiterer Schwerpunkt ist die **Bewältigung und Gestaltung von Übergängen**, wie **Übergang Familie / Kindertagesstätte und Kindertagesstätte / Grundschule**. In unserer Konzeption finden sich diese Inhalte des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes wieder. (Siehe S. 52 **Übergang Familie / Kindertagesstätte** und S. 60 **Übergang Kindertagesstätte / Schule**)

Erläuterung

Die Ziele unserer Einrichtung verknüpfen die der Evangelischen Kirche im Hinblick auf Bildung und Erziehung mit den Anforderungen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans.

Bildung und Erziehung ist die gemeinsame Aufgabe aller daran beteiligten Personen. Dabei legen wir großen Wert auf eine Bildungs- und Erziehungszusammenarbeit auf Augenhöhe, die durch gegenseitige Wertschätzung, Offenheit und Dialog geprägt ist.

*Kinder sind von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen sowie mit einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotential ausgestattet. „Bildung im Kindesalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Er berücksichtigt, dass Kinder von Geburt an sozial eingebunden sind, Kompetenzen mitbringen und aktive Konstrukteure ihrer Bildungsprozesse sind.“**

Die Erziehenden sind dabei DialogpartnerInnen, ImpulsgeberInnen und WegbegleiterInnen, um die vorhandenen Fähigkeiten, Stärken, Kräfte und Ressourcen der Kinder durch Ko-Konstruktion zu aktivieren.

Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz bedeutet, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet. Der Lernprozess wird also von den Kindern und pädagogischen Bezugspersonen gemeinsam konstruiert. Das Verständnis- und Ausdrucksniveau des Kindes wird in allen Entwicklungsbereichen erweitert.

Die Gestaltung der Räume von Kinderkrippe und Kindergarten als „Entwicklungsbegleiter“ lädt ein, aktiv zu sein, sich zu bewegen, sich kreativ zu entfalten und sich auszuruhen. Dies zeigt sich durch bodennahe Spielmöglichkeiten und kindgerechte Höhe der Tische, Regale und Stühle und eine warme und offene Umgebung. Die Kinder haben eine Auswahl an Spielmaterial, die das Forschen, die Sinne und das Rollen- und Konstruktionspiel anregen.

* Bildung von Anfang an – Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan

*„Wenn sie lernen, das hier und heute zu tun, werden sie es auch in ihrem späteren Leben zu tun wissen, unabhängig davon, wie ihre konkreten Lebensbedingungen und die Gesellschaft, in der sie dann leben, sich gestalten werden.“**

*Die Bildungsangebote und Förderungen sind dem jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder angepasst und steigern sich während der gesamten Zeit, bis das Kind das Schulalter erreicht hat. Dies geschieht situativ, in alltäglich abgestimmten Prozessen. Die Kinder finden im ganzen Haus **altersgemäße Anreize**, Beispiele sind hier genannt:*

- zum eigenen Tun und Handeln, beim Tischdecken, beim Öffnen von Schachteln, selber Essen und Trinken...*
- zur altersentsprechenden Selbst- und Mitbestimmung (Partizipation)*
- der Herausforderung, sich anzustrengen, Neues zu erfahren oder an ihre Grenzen zu gehen, ein Lied oder Fingerspiel lernen, die Kinder um Hilfe bitten (wer kann..., wer weiß..., wer hilft bei...?), Materialien austauschen – damit die Kinder diese neu ergründen können*
- der differenzierten Sinneswahrnehmung durch Tastmaterial, beim Wickeln, beim Essen, durch die Betrachtung im Spiegel, durch körperliche Anstrengung, durch Schaukeln und Rutschen ...*
- zur Kommunikation und zum Erleben von Sprachfreude (Sprach- und Sprechfähigkeit), das sprachliche Begleiten von gemeinsame Tätigkeiten, Lieder singen, Bilderbücher betrachten, Rollenspiele, Gestaltung (z. B. Bilder) und Dokumentation (Ich-Ordner) ermöglichen es Kindern, ihre eigenen Ideen auszudrücken, sie mit anderen zu teilen und die Ideen anderer kennen zu lernen...*
- Lob und Ermutigung gibt bei alledem ein positives Selbstbild, damit die Kinder sich etwas zutrauen*
- Rituale, Regeln und Grenzen erarbeiten, die Schutz und Orientierung bieten, Begrüßung, Anleitung im Umgang mit bestimmten Materialien*
- zum Staunen, z. B. kleine naturwissenschaftliche Versuche*
- zu Naturerfahrungen, Blumen aussäen und pflegen, das Betrachten einer Schnecke*
- zum musikalischen Erleben, gemeinsames Singen, Musizieren und Tanzen, Angebot von Musikinstrumenten, Basteln von eigenen Instrumenten*
- zum Ausruhen, Mittagsschlaf ermöglichen, auf Lärmpegel achten, Rückzugsbereiche schaffen, Nischen mit Sofas und Sesseln, Bücherecken ...*

* Handbuch der Bildungsarbeit im Elementarbereich

5 QUALITÄTSENTWICKLUNG

Qualität bedeutet, die Leitlinien der Evangelischen Kirche, die Ziele des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans und die gesetzlichen Grundlagen umzusetzen und ist deshalb ein immerwährender Prozess.

Um eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Qualität in unserer Einrichtung zu sichern, sind wir angegliedert an die Qualitätsentwicklung „Qualitätsfacetten“ in Kindertagesstätten in der EKHN (Evangelische Kirche in Hessen und Nassau). Qualität beinhaltet systematische Qualitätsentwicklung und Sicherung. Es bedeutet, die Arbeit und das Profil sichtbar werden zu lassen und unterstützt die Entwicklung und Integration spezifischer Standards.

Hierbei ist die Selbstbewertung ein zentrales Instrument. In Kooperation mit der Fachberatung für Kindertagesstätten des *Zentrum Bildung* werden die Themen der Einrichtung regelmäßig überprüft.

Standards der einzelnen Bereiche werden diskutiert, in Einklang gebracht und festgeschrieben.

Unterstützend dabei sind Positionspapiere der EKHN. Des Weiteren ist unsere Konzeption ein wesentlicher Bestandteil, um unsere Qualitätsansprüche zu dokumentieren. Diese wird regelmäßig überprüft, bei Bedarf verändert oder ergänzt. Hierbei liegt in der Verantwortung der pädagogischen Fachkräfte:

- Gewährleistung der Betreuung, Bildung und Erziehung,
- Umsetzung der Evangelischen Leitlinien,
- Umsetzung der gesetzlichen Grundlagen,
- Umsetzung des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans,
- Konzeption,
- Zusammenarbeit mit den Eltern,
- fortlaufende Dokumentation der Arbeit,
- Vernetzung mit anderen sozialen Einrichtungen,
- Öffentlichkeitsarbeit,
- eigene Fortbildungsmaßnahmen.

Unterstützend für die Mitarbeitenden sind hier regelmäßige Teambesprechungen, Arbeitskreise, Mitarbeitendengespräche, Supervision, Fachliteratur, Einzelfortbildungen, Teamfortbildungen, Konzeptionstage und Fachberatung.

In Zusammenarbeit mit unserer Kirchengemeinde trägt die Qualitätsentwicklung dazu bei, das Profil der Evangelischen Kindertagesstätte zu gestalten. Die Ziele evangelischer Kindertagesstätten-Arbeit sind, Kindern und Eltern eine religiöse Beheimatung zu bieten, im diakonischen Sinne für die Menschen da zu sein und Werte zu vermitteln.

Außerdem erfüllt unsere Einrichtung den gesellschaftlichen Auftrag der Beteiligung an der Gestaltung des Aufwachsens von Kindern, ihrer Bildung, Erziehung und Betreuung.

Dazu bieten wir den Familien Beratung bei Erziehungsfragen und bei der Bewältigung ihres Alltags mit dem Kind. Qualitätssicherung ist deshalb für uns eine Antwort auf die Entwicklung der Gesellschaft und bedeutet Zukunftssicherheit der Einrichtung für die Familien hier vor Ort.



6 UNSER BILD VOM KIND

Grundsätze unserer Arbeit mit Kindern

Wir als Evangelische Kindertagesstätte möchten die Besonderheit eines jeden Kindes herausstellen.

Für jedes Kind gilt:

- **Es ist einzigartig**
- **Es ist ein Ebenbild Gottes**
- **Es ist ein Geschöpf Gottes**
- **Es lebt in der Gegenwart Gottes**



1. Jedes Kind ist wertvoll und etwas ganz Besonderes.
2. Für uns sind Kinder kompetente Persönlichkeiten, die Lernfreude mitbringen. Es hat das Recht, sich selbst zu bilden und gebildet zu werden (Ko-Konstruktion).

3. Wir nehmen jedes Kind im Denken, Reden und Empfinden ernst. Wir hören den Kindern zu und nehmen uns Zeit für sie. Kinder haben Vorrang!
4. Unser pädagogisches Handeln beruht auf dem christlichen Glauben. *(Hier verweisen wir auf die Präambel der EKHN, siehe Seite 6.)*
5. Die Vermittlung von Werten wie Höflichkeit und Wertschätzung ist für ein gutes Zusammenleben notwendig. Wir achten deshalb im täglichen Miteinander bei uns und den Kindern darauf.
6. Beobachtungen sind Grundlagen unseres Handelns. Dadurch erkennen wir Bedürfnisse und Interessen der Kinder, die dann zu Impulsen, Angeboten etc. führen können.
7. Wir unterstützen die Kinder dabei, soziale Erfahrungen zu machen, Freundschaften zu schließen und Konfliktlösungen zu finden.
8. Wir sehen uns als Begleiter der Kinder auf einer Teilstrecke ihres Lebens- und Lernweges.

Als ein Beispiel für die Wertschätzung des Kindes gilt es, wie der Geburtstag jedes Kindes gefeiert wird. Geburtstage sind ganz besondere Tage für jedes einzelne Kind. Diese werden besonders gefeiert, so dass das Geburtstagskind an diesem Tag im Mittelpunkt steht.

Das Krippenkind feiert im Morgenkreis, das Kindergartenkind mit ausgewählten Freunden oder im Schlusskreis. Die Kindergartenkinder werden aktiv in die Planung miteinbezogen, dürfen Wünsche äußern, gestalten ihre Einladungen und backen oder kochen für die Feier.

7 WO WIRD GLAUBE BEI UNS SICHTBAR?

Eine wesentliche Grundlage unserer Arbeit ist der christliche Glaube. Wir sind Teil der Evangelischen Kirchengemeinde Zotzenbach. In unserem Haus vermitteln wir Kindern Glauben und christliche Werte durch unser Vorbild im Zusammenleben und im Umgang mit anderen Menschen.

Jedes Kind und seine Familie sind uns willkommen, egal ob sie unserer christlichen oder einer anderen Religion angehören oder konfessionslos sind. Unsere Kinder können erleben, wie man mit Freude, aber auch mit Problemen und Schwierigkeiten im Vertrauen auf Gott umgehen kann. Wer sich geliebt, geborgen, verstanden und getragen fühlt, kann in einer Atmosphäre des Angenommenseins Vertrauen entwickeln.

Das gemeinsame Gebet mit den Kindern ist uns wichtig, da sie so erleben, dass sie sich jederzeit mit ihren Freuden und Sorgen an Gott wenden können.

Sie erfahren etwas von Gott, z. B. in biblischen Geschichten, die auf Erfahrungen und Empfindungen der Kinder Bezug nehmen, wie Angst, Freude und Freundschaft.

Die Kinder können sich in solchen Erzählungen sehr gut wiederfinden. Im Kita-Alltag haben bei uns religiöse Rituale ihren festen Platz, z. B. Tischgebete beim täglichen Mittagessen und bei Geburtstagsfeiern. Plötzliche Veränderungen in unserem Leben, wie Wegzug, Tod eines Familienmitgliedes und schwere Krankheiten werden mit den Kindern behutsam und liebevoll durch Gespräche und Gebete begleitet. Ängste, Hoffnungen, Wut, Trauer und andere Gefühle werden zugelassen.

Weitere Bestandteile unseres Alltags mit Gott sind:

- christliche Lieder,
- Gestaltung und Feiern von christlichen Festen,
- Gestaltung von Gottesdiensten für uns und die Gemeinde,
- christliche Symbole in unserem Haus wie Kreuze, Jesuskerze,
- Bilder mit christlichen Motiven, biblische Figuren als Hilfsmittel zur Darstellung biblischer Geschichten,
- Gestaltung von Osterweg und Adventsweg.



8 LEBENSITUATION DER KINDER IN ZOTZENBACH

Wir arbeiten situationsorientiert und möchten daher detailliert auf die Lebenssituation unserer Kinder eingehen.

Erlebniswelt der Kinder heute:

- Kinder haben zunehmend weniger Möglichkeiten, draußen alleine zu spielen,
- Kleinfamilien mit teilweise weit entfernten Verwandten,
- technisierte Umwelt (Mediengesellschaft),
- Aufwachsen in unterschiedlichen Familienformen (alleinerziehend, gleichgeschlechtlich, Patchwork),
- Werbung prägt und beeinflusst Kinder,
- naturnahes Wohnen,
- ungünstige Verkehrsanbindung,
- familienfreundlicher Orts- und Vereinscharakter,
- erleben zunehmend mehr Stunden in Institutionen und Vereinen durch Berufstätigkeit der Eltern,
- Zotzenbach als Kindertagesstätten- und Grundschulstandort,
- Kontakt zu anderen Kulturen und Religionen,
- viele verpflichtende Termine,
- erlebte Einkaufswelt ist hauptsächlich außerörtlich.



Grundbedürfnisse der Kinder sind noch immer:

- körperliche und seelische Zuwendung,
- Nahrung, Pflege und körperliche Unversehrtheit,
- Wertschätzung,
- soziales Miteinander erleben und eigene Entfaltung,
- Bewegung innen und außen
- Natur- und Umwelterlebnisse.

Durch Beobachtungen integrieren wir diese veränderten Lebensbedingungen ständig in unsere pädagogische Planung. Wir greifen Situationen der Kinder auf, bearbeiten sie und suchen nach Bewältigungsmöglichkeiten.

Wir wollen außerdem Situationen für Kinder erlebbar machen, die sie im familiären Umfeld nicht mehr erleben können, auch im sozialen Kontext mit anderen Kindern.

Erkundung und Vernetzung innerhalb des Gemeinwesens ermöglicht Kindern, ihr Dorf kennenzulernen. Die Kooperation mit der Evangelischen Kirchengemeinde und den örtlichen Vereinen sind von besonderer Wichtigkeit. Kindern wird es so ermöglicht, nach und nach ihren Ort zu erleben und mitzugestalten.



9 WAS BRAUCHEN KINDER, UM FÜR DAS LEBEN ZU LERNEN?

Kinder brauchen Raum:

Kinder brauchen Räume, in denen sie sich entfalten können. Sie brauchen auch Räume, die sie selbst kreativ mitgestalten. Wir stellen Kindern diese Räume mit verschiedenen Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten zur Verfügung, um ihrem Bedürfnis nach freier Entfaltung gerecht zu werden.

Kinder brauchen Zeit:

Je hektischer und schneller die allgemeinen Lebensverhältnisse werden, desto notwendiger und wichtiger wird es, für die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben ruhigere Zeiten zu schaffen und zu sichern. Aus diesem Grund geben wir Kindern Zeit und Ruhe, damit sie sich individuell und intensiv auf eine Situation einlassen können. Kinder brauchen Zeit, um die Situation im Jetzt zu genießen, sie brauchen Zeit, auch langsam sein und wiederholen zu dürfen. Denn durch Erfahrungen im Spiel lernen sie für ihr Leben. Ihre Erlebnisse und Erfahrungen müssen sie langsam verarbeiten und festigen.

Kinder brauchen Erfahrung:

Kinder lernen durch ihre Erfahrungen. Für die Förderung der Selbstständigkeit sind Erfahrungen, ganz gleich ob positiv oder negativ, unerlässlich. Aus diesem Grund geben wir Kindern die Möglichkeit, in unzähligen Situationen altersgemäß und angemessen, selbst Erfahrungen machen zu dürfen.

Kinder brauchen Praxis:

Für das Erlernen der Selbstständigkeit benötigen Kinder lebensechte Erfahrungen. Deshalb ermöglichen wir Kindern, mit echtem Geschirr zu spielen, echtes Werkzeug zu benutzen, gemeinsam mit der ErzieherIn zu kochen, sich selbst an- und auszuziehen, ihren Frühstückstisch selbst zu richten und aufzuräumen.



Kinder brauchen Interesse:

Wir hören Kindern zu und lassen ihnen Wahlmöglichkeiten. Durch Zuhören finden wir nicht nur heraus, welche Interessen und Bedürfnisse sie haben, sondern

unterstützen sie in ihren Handlungen bzw. im Planen und Umsetzen ihrer Vorstellungen. Bestehen bei mehreren Kindern gleiche Interessen in einem Themengebiet, so können Projektgruppen entstehen. Kinder dürfen bei uns neugierig sein, denn Neugier ist eine wesentliche Voraussetzung für das Lernen.

Kinder brauchen Verantwortung:

Kinder sind altersgemäß für Dinge verantwortlich. Sie reifen an ihren Erfolgen und Erfahrungen. Verantwortung zu übernehmen lernen sie in vielen Situationen, wie beispielsweise dem Mitplanen und -gestalten von Festen. Sie tragen außerdem Verantwortung für ihre Garderobe, ihren Essplatz und ihren Spielort. Ältere Kinder spielen nach Absprache alleine im Garten und in vorübergehend geschlossenen Spielbereichen. Sie sind Vorbilder für jüngere Kinder der Einrichtung.

Kinder brauchen Vertrauen:

Kinder entwickeln sich am besten in Verhältnissen und Beziehungen, die auf Vertrauen gegründet sind. Das Urvertrauen ist die Grundlage und Voraussetzung einer guten menschlichen Entwicklung. Vertrauen – in sich selbst und in Andere. Wir geben Kindern Vertrauen und Geborgenheit, wenn

- wir Absprachen einhalten,
- wir ihnen zuhören und sie ernst nehmen, wenn sie traurig sind,
- wir Veränderungen, die das Kind betreffen, rechtzeitig mitteilen,
- wir bei Problemen gemeinsam nach umsetzbaren Lösungen suchen.



© Fotofritzen

Kinder brauchen Freude:

Sicher kann man ohne Freude lernen. Vieles muss getan werden, auch wenn es keinen Spaß macht. Lernen mit Freude und Interesse ist allerdings effektiver und nachhaltiger. „Man lernt leichter und dauerhafter, wenn man mit dem Herzen lernt.“ (E. Riegel)

10 BASISKOMPETENZEN FÜR DAS LEBEN

Um mit den Herausforderungen des Lebens zurecht zu kommen, braucht das Kind wichtige Kompetenzen.

Hierbei wollen wir das Kind in Zusammenarbeit mit der Familie unterstützen.

Die Kompetenzen für die Gegenwart und Zukunft sind orientiert an

- den gesetzlichen Grundlagen,
- den Leitlinien der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau,
- dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan.

Persönlichkeitsbezogene Kompetenzen:

- Selbstvertrauen, Selbstsicherheit und eigene Stärken kennen
- Selbstständigkeit in lebenspraktischen Bereichen festigen
- eigene Bedürfnisse erspüren und äußern, Verantwortung für sich selbst übernehmen
- mit Enttäuschungen und Misserfolgen umgehen lernen und diese Erfahrungen nutzen
- Freude an positiv Erlebtem und diesem persönlich Ausdruck verleihen

Soziale Kompetenzen:

- Kontakte und soziale Beziehungen aufnehmen und so gestalten, dass sie von gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung geprägt sind
- sich mitteilen und unterschiedliche Interessen aushandeln
- eine eigene Meinung bilden, vertreten lernen und dabei auch zurücknehmen können
- zuhören und Bedürfnisse anderer wahrnehmen können
- Konflikte wahrnehmen, aushalten und Lösungen einbringen
- Verantwortung übernehmen und Initiative ergreifen
- Regeln verstehen und situationsbezogen einhalten
- fair und hilfsbereit handeln
- den eigenen Platz in der Gruppe finden
- demokratische Regeln verinnerlichen

Motorische Kompetenzen:

- Spaß und Freude an der Bewegung
- den eigenen Körper spüren, kennen und einschätzen lernen
- Auge-Hand-Koordination
- räumliche Orientierung
- Gefahren einschätzen lernen
- gutes Reaktionsvermögen

Kommunikation / Sprachförderung:

- sich und die eigenen Bedürfnisse sprachlich äußern können
- verschiedene Variationen von Sprache und Sprachkulturen kennen lernen
- nonverbale Kommunikation wahrnehmen und nutzen lernen
- durch Sprache Kontakt aufnehmen und Beziehungen schaffen

Mitgestalten / Mitbeteiligung am Lebensumfeld Kindertagesstätte

- einzelne Aktivitäten im Tagesablauf organisieren
- Wünsche und Ideen verwirklichen
- Lösungswege für Probleme / Konflikte finden
- die Umgebung und Vorgänge beeinflussen
- Partizipation / Mitbestimmung im immer wiederkehrenden Tagesgeschehen (*siehe auch Kapitel 9, Was brauchen Kinder, um für das Leben zu lernen?*)

Emotionale Kompetenzen

- eigene positive und negative Gefühle zeigen, zulassen und damit umgehen
- Gefühle anderer erkennen und respektieren lernen
- Empathie / Mitgefühl entwickeln

Achtsamkeit:

- Wertschätzung – der eigenen Person und der Mitmenschen
- der alltäglichen Materialien
- der Natur mit Tieren und Pflanze

Das Kind hat durch seine Lebenserfahrungen im Kindertagesstätten-Alltag die Möglichkeit diese Kompetenzen zu erwerben, zu erweitern, zu verinnerlichen und anderen weiterzugeben!

Unser Bild des Kindes setzt bei allen Bildungszielen immer voraus, dass das Kind in seiner Persönlichkeit wertgeschätzt wird. Das Kind hat das Recht so angenommen zu werden, wie es ist.

Das Erlernen dieser Kompetenzen ist ein lebenslanger Bildungsprozess.



11 PARTIZIPATION

Kooperation und Beteiligung

*„Kinder haben ein Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Beteiligung heißt, Kinder als Betroffene in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen und ihnen ernsthaft Einflussnahme zuzugestehen. Kinderbeteiligung ist von zentraler Bedeutung für den Bestand von Demokratie. Die geschützte Öffentlichkeit der Kindertageseinrichtung bzw. der Schule ist ein ideales Lern- und Übungsfeld für gemeinsames und gemeinschaftliches Handeln, für das Einüben demokratischer Kompetenzen. [...] Es entwickelt Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung und gestaltet seinen Lebensraum aktiv mit.“**



In unserer Kindertagesstätte, Krippe und Kindergarten, haben die Kinder für diese Beteiligung innerhalb der Strukturen der Einrichtung ein großes Übungsfeld: Der größte Teil des Tages ist dem selbstbestimmten Spiel gewidmet. Die Kinder wählen ihr Spiel, ihren Spielpartner, den Raum und die Spieldauer altersgerecht selbst aus. Unter kindgerechten Strukturen und Rahmenbedingungen äußern sie ihre Bedürfnisse und kommen so, selbst und in Gruppen, zu Aushandlungs- und Entscheidungsprozessen.

Damit dieser Dialog nicht abreißt, bedürfen Kinder der Begleitung durch die Erwachsenen. Beim freien Frühstück (bis ca. 10:30 Uhr) lernen die Kindergartenkinder, selbst ihr Hungergefühl zu spüren und diesem nachzugehen. Hier ist den Kindern wichtig, sich ihren Platz selbst auszusuchen, das Geschirr zu wählen und sich mit Freunden zu verabreden.

Die Krippenkinder nehmen ihr Frühstück gemeinsam ein. Beim gemeinsamen Mittagessen gestalten die Kinder den Ablauf, beispielsweise bei der Auswahl des Tischgebets, der Platzwahl, der

** Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan, Kapitel Kooperation und Beteiligung*

Getränkeauswahl und dem Dessert aktiv mit.

Im Morgenkreis der Krippe und in den Schlusskreisen lernen die Kinder demokratische Kompetenzen bei der Spiel- und Liederauswahl, bei Gesprächskultur mit Regeln, bei Planungen von Festen und dem eigenen Geburtstag. Dies kann bei älteren Kindern sogar dazu führen, dass sie selbst schon Spielleitungen übernehmen und so Verantwortung lernen.

Bei Abstimmungen lernen Kinder, wie eine Gruppe zu Entscheidungen kommen kann und dass es auch Rechte von Minderheiten gibt.

Ziele dieser Kinderbeteiligung sind:

Emotionale und soziale Kompetenz:

- eigene Sichtweisen erkennen, äußern, begründen und vertreten
- eigene Interessen mit anderen in Einklang bringen
- Sichtweise anderer wahrnehmen, respektieren und akzeptieren
- zwischenmenschliche Konflikte über eine faire

Auseinandersetzung austragen und zu einer Lösung führen

Demokratische Kompetenz:

- Gesprächsregeln und deren Einhaltung kennenlernen und anwenden
- bei Meinungsverschiedenheiten aufeinander zugehen, Kompromisse eingehen und Lösungen finden
- es aushalten lernen, wenn eigene Interessen nicht zum Zuge kommen (Frustrationstoleranz)

- erfahren, dass man auf seine Umgebung einwirken und etwas erreichen kann und dies hinterher auch verantwortet
- Sicherheit im Umgang mit demokratischen Aushandlungsprozessen erlangen

Verantwortungsübernahme:

- Verantwortung für sich und andere übernehmen
- für andere ein Vorbild sein
- sich für eigene Belange und die der Gemeinschaft zuständig fühlen



12 BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION

Eine wichtige Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist die Dokumentation von Bildungs- und Entwicklungsprozessen der Kinder.

*„Die Beobachtung ist die Eingangstür zur pädagogischen Arbeit.“**

Unser Konzept für Beobachtung und Dokumentation:

Im Alter von eins bis sechs Jahren sind alle Entwicklungsbereiche sehr eng verbunden. Erfahrungen werden durch Sinnes- und Körperwahrnehmungen gemacht. Sprache ist ein wesentlicher Bestandteil und Basis der Beziehung. Eine gute Eingewöhnung ist Voraussetzung für Wohlfühlen und Bildung. Das kindliche Handeln ist nicht immer zielgerichtet, sondern vieles geschieht noch um seiner selbst willen. Zudem ist die Entwicklung in diesem Alter von einer enormen Geschwindigkeit geprägt. Im freien Spiel lässt sich leicht feststellen, mit welchen Themen sich ein Kind beschäftigt, welche Kompetenzen es bereits erworben hat, welche Fragen es stellt, wie es nach Lösungen sucht und wie es in den Kontakt mit anderen Kindern, Erwachsenen und der dinglichen Umgebung tritt. Unsere Beobachtungen werden dokumentiert und analysiert. Wir führen ständig Reflexionen durch, um die Bildungsprozesse der Kinder gezielt und ihrem Entwicklungsstand angemessen zu unterstützen. Hierfür verwenden wir die Entwicklungstabelle von Prof. Dr. E. Kuno Beller, welche die Entwicklung des Kindes in verschiedenen Phasen und Bereichen zeigt. Um unsere Qualität zu halten und zu sichern, nehmen wir an Fortbildungen teil. In Ich-Mappen der Kinder halten wir in Form von Fotos und Lerngeschichten die Entwicklungen des Kindes fest. Somit erhalten die

Eltern einen Einblick in das Geschehen und können den Alltag ihres Kindes nachvollziehen. Diese Entwicklungsdokumentationen sind die Basis unserer Entwicklungsgespräche. Dadurch bekommen die Eltern einen Gesamtüberblick über den aktuellen Entwicklungsstand ihres Kindes.

Dokumentation hilft:

- sich besser in die Perspektive der Kinder einfühlen zu können,
- die Kinder dort abzuholen, wo sie stehen,
- bei der Reflexion unserer pädagogischen Angebote,
- bei den regelmäßigen Entwicklungsgesprächen mit Eltern,
- bei der Zusammenarbeit mit externen Partnern, wie z. B. Fachdiensten oder Schulen.

Unsere Formen der Dokumentation für die Kinder und Eltern sind:

- Ich-Ordner mit Ergebnissen kindlicher Aktivitäten, wie z. B. Fotos von Festen, Ausflügen und besonderen Anlässen und Zeichnungen, Aufzeichnung von Gedanken und Aussagen der Kinder,
- freie Beobachtung, z. B. Beschreibung von Bildungs- und Lerngeschichten,
- Beschreibung der erreichten Kompetenzen,
- Interviews mit den Kindern,
- Videounterstützte Methode „Marte Meo“,
- Aushänge, Plakate im Haus.

Da es sich hierbei um vertrauliche Daten handelt, ist es für uns selbstverständlich, die einschlägigen gesetzlichen Datenschutzbestimmungen zu kennen und einzuhalten.

* *Beobachtung und Wahrnehmung*



13 INKLUSION IN UNSEREM HAUS

Was heißt in unserem Haus Inklusion?

*„Es gibt keine Norm für das Menschsein.
Es ist normal, verschieden zu sein.“*

Richard von Weizsäcker, 1993

Das bedeutet für uns:

Jedes Kind ist etwas ganz Besonderes!

Bei uns haben alle Kinder die gleichen Rechte, nämlich, dass sie ihre Verschiedenheit leben dürfen: die Größeren, die Kleineren, die Kinder mit verschiedenen sozialen Hintergründen, die Kinder mit geistigen oder körperlichen Behinderungen, Kinder mit Entwicklungsverzögerungen oder Verhaltensauffälligkeiten, Kinder aus verschiedenen Ländern und Kinder mit verschiedenen Religionen.

Inklusion bedeutet das Akzeptieren von Unterschiedlichkeiten, den gegenseitigen Respekt und die Wertschätzung dem Anderen gegenüber.

Jedes Kind wird da abgeholt, wo es steht und individuell gefördert. Um diese individuelle Förderung zu gewährleisten, kann in bestimmten Fällen für ein Kind mit besonderen Bedürfnissen, Inklusion beantragt werden. Dies ist möglich, wenn ein heilpädagogischer Förderbedarf besteht, der vom Gesundheitsamt festgestellt werden muss.

Alle pädagogischen Fachkräfte sind verantwortlich, das Kind zu fördern und im Gruppengeschehen zu unterstützen. Die Einrichtung kann in solchen Fällen stundenweise Unterstützung für das Haus bekommen.

In unserem offenen Haus wird es in jedem Spiel- und Lernbereich offen aufgenommen und adäquat gefördert.

Den Familien der Inklusionskinder bieten wir kompetente Unterstützung und Beratung in allen Fragen das Kind betreffend (Hilfe bei der Suche nach Ergotherapie, Logopädie, Diagnostik, Förderung, Wahl der geeigneten Schule).

Bei einem hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund werden zusätzliche Förderstunden zur sprachlichen Unterstützung zur Verfügung gestellt. Hier bekommt das Thema „Inklusion“ eine zusätzliche Blickrichtung; sich miteinander und untereinander über Sprache zu verstehen und zu verständigen.

All diese Kinder sind für uns Kinder, die sich nach den gleichen Entwicklungsgesetzmäßigkeiten entwickeln wie alle Menschen. Sie müssen jedoch ihre Entwicklung unter besonderen Bedingungen bewältigen und bekommen gezielte Unterstützung.

Ich bin willkommen!

Egal:

- welches Geschlecht,
- welche Konfession,
- welche Hautfarbe,
- und welcher Entwicklungsstufe.

Wenn ich und / oder meine Eltern Unterstützung brauchen, bekommen wir diese.

Ich bin in meiner Besonderheit gesehen.

14 SEXUALERZIEHUNG

Kinder haben ein natürliches Interesse an ihrem Körper sowie an dem der anderen. Es ist Teil der ganzheitlichen Entwicklung, einen guten Umgang damit zu finden.

Wichtig ist hierbei: kindliche Sexualität unterscheidet sich wesentlich von der Sexualität Erwachsener! Oft werden Annahmen über erwachsene Sexualität fälschlicherweise auf Kinder übertragen.

Wissen und Kompetenz der Erwachsenen in Bezug auf kindliche Sexualität dienen dazu, natürlich damit umzugehen, aber auch der Prävention von sexueller Gewalt und sexuellen Übergriffen. Sie befähigen Kinder, geeignete Worte zu finden und sich gegebenenfalls zu wehren. Gerade jüngere Kinder äußern ihre Bedürfnisse spontan, unbefangen und voller Neugier.

Babys und Kleinkinder erleben die Sinneswahrnehmungen ihres ganzen Körpers mit Berührungen, Zärtlichkeit und Schmusen. Ihre ganzheitliche Sexualität bezieht alle ihre Geschlechtsteile mit ein, konzentriert sich aber nicht darauf. Schon Neugeborene berühren ihre Genitalien und erleben dabei angenehme Gefühle. Selbsterkundungen des Körpers und Masturbation können in der gesamten Kindheit stattfinden.

„Kindliche sexuelle Aktivitäten“ mit anderen Kindern, sogenannte Doktorspiele, interessieren Kinder ab ca. drei Jahren. Sie erkunden so die Geschlechtsunterschiede, aber auch die Gemeinsamkeiten des gleichen Geschlechtes und bergreifen das eigene biologische Geschlecht.

Die psychosexuelle Entwicklung eines Kindes, „sexuelle Bildung“, ist ebenso bedeutsam wie die emotionale, kognitive und soziale Entwicklung.

Die pädagogischen Fachkräfte bieten kindgemäße Aufklärung als selbstverständlichen Bestandteil entsprechend dem Entwicklungsstand der Kinder an. Wir thematisieren im Dialog mit den Eltern das pädagogische Handeln entsprechend unserem sexualpädagogischen Konzept.



15 ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Zusammenarbeit mit der Familie

Eine wichtige Grundlage für unsere pädagogische Arbeit ist die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Familie.

Damit wir die Bedürfnisse der Kinder erkennen und sie an ihrem jeweiligen Entwicklungsstand abholen können, orientieren wir uns an der aktuellen Lebenssituation der Kinder. Dazu ist der Austausch zwischen Eltern als Experten ihrer Kinder und den pädagogischen Fachkräften unerlässlich.

Ein vertrauensvoller Umgang zwischen Kindertagesstätte und Familie gibt dem Kind ein Gefühl der Sicherheit und erleichtert ihm den Einstieg.

Auch den Eltern fällt es leichter, ihr Kind in „fremde“ Hände zu geben, wenn eine gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit besteht.

Rückmeldungen wie Wünsche, Anregungen oder Kritik, nimmt das Team gerne entgegen und setzt sich damit auseinander. Bei unterschiedlichen Auffassungen, wird versucht, im konstruktiven Dialog Lösungen zu finden.

Formen der Zusammenarbeit:

1. Aufnahmegespräche

In Aufnahmegesprächen finden die ersten intensiven Kontakte zwischen Eltern und Einrichtung statt. Es dient dem Informationsaustausch zwischen Eltern und Kindertagesstätte, mit der Kita-Leitung und den BezugserzieherInnen.

2. Informationselternabend für neue Kita-Eltern

An diesem Elternabend, an dem nur die „neuen“ Kita-Eltern geladen sind, werden das Konzept unseres Hauses und die Räumlichkeiten vorgestellt. Die Krippe veranstaltet im Laufe des Jahres einen internen Info-Abend.

3. Schnuppertage der Kindergartenkinder

Kurz vor Eintritt in den Kindergarten hat jedes Kind die Möglichkeit, an zwei Vormittagen mit einer ihm vertrauten Bezugsperson, unseren Alltag, die Kinder und ErzieherInnen zu „beschnuppern“. Dies dient einem ersten Kennenlernen. Die individuellen Schnuppertage

werden mit der jeweiligen BezugserzieherIn festgelegt.

4. Eingewöhnungszeit

Die Eingewöhnungszeit der Kindergartenkinder gestaltet sich, je nach Bedürfnissen und Situation der Familie und vor allem des Kindes, ganz individuell und nach Absprache mit den ErzieherInnen.

Die Krippenkinder werden nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ eingewöhnt.

5. Wahlelternabend

Der Wahlelternabend ist der erste Elternabend im neuen Kita-Jahr. An diesem Abend besteht die Möglichkeit, andere Eltern kennen zu lernen, Informationen über das nun vor uns liegende Kita-Jahr zu erfahren und sich in den Kita-Ausschuss wählen zu lassen.

6. Entwicklungsgespräche

Das erste Gespräch mit der jeweiligen BezugserzieherIn wird im Laufe des ersten halben Jahres sein. Danach wird zweimal jährlich ein Entwicklungsgespräch mit den Krippeneltern stattfinden. Im Kindergartenbe-

reich findet dies einmal jährlich statt, bei Bedarf auch öfter.

7. Übergabegespräche

Wechselt ein Krippenkind in den Kindergarten, findet in der Regel ein Übergabegespräch zwischen KrippenerzieherIn, Eltern und neuer BezugserzieherIn statt.

8. Tür- und Angelgespräche

Diese Kurzgespräche dienen zum Austausch aktueller Informationen wie Befindlichkeit, besondere Vorkommnisse und Organisatorischem und sind zeitlich begrenzt.

9. Themenelternabende, evtl. mit Referenten

Ein Themenelternabend, evtl. mit Referenten, findet in der Regel einmal im Jahr statt.

10. Kita-Ausschuss

Dem Kindertagesstätten-Ausschuss gehören folgende Personen an:

- die acht von allen Eltern am Wahlelternabend jährlich gewählten Elternvertreter (sechs vom Kindergarten, zwei von der Krippe),
- die Leiterin der Kita

- eine VertreterIn der MitarbeiterInnen,
- der Gemeindepfarrer,
- zwei weitere Vertreter des Kirchenvorstandes,
- zwei Vertreter der Gemeinde Rimbach.

Der Kita-Ausschuss berät im Rahmen der geltenden kirchlichen und staatlichen Bestimmungen alle die Kindertagesstätte betreffenden Angelegenheiten. Er hat den Auftrag, die Erziehungsarbeit in der Kita zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen diesem und den Eltern zu fördern. Er kann Anträge stellen und Empfehlungen aussprechen.

Der Ausschuss soll sich insbesondere beschäftigen mit:

- der Beratung von Grundsatzfragen der Bildung, Erziehung und Betreuung,
- der Entwicklung und Umsetzung von Qualitätsentwicklung und Perspektiventwicklung,
- der Aufstellung des Haushaltsplanes,
- der Einstellung von pädagogischem Personal,
- der Abänderung, Ausweitung oder Einschränkung der

Zweckbestimmung,

- der Planung baulicher Maßnahmen und der Beschaffung von Inventar,
- der Festlegung der Kriterien für die Aufnahme der Kinder,
- der Festlegung der Öffnungs- und Schließzeiten.

11. Unterstützung durch die Familien bei:

- verschiedenen Angeboten in unserem Haus,
- Gottesdiensten und Festen,
- Spaziergängen,
- Naturtagen,
- als Lese-Oma oder -Opa,
- etc.



© Fotofritzen

16 BESCHWERDEMANAGEMENT

Mit einer Beschwerde äußern Eltern, Kinder und andere KooperationspartnerInnen ihre Unzufriedenheit, die aus der Differenz zwischen der erwarteten und der von der Tageseinrichtung für Kinder erbrachten Leistung resultiert.

Aufgabe des Umgangs mit Beschwerden ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und diese möglichst abzustellen. Des Weiteren werden die Beschwerdeursachen zur Weiterentwicklung benutzt, um damit verbundene negative Auswirkungen auf die Tageseinrichtung vorzubeugen.



- Beschwerden sind als konstruktive Kritik erwünscht.
- Die Mitarbeitenden sind für Beschwerden offen und sensibel für die Sichtweisen der Eltern. Die Zufriedenheit der Eltern und KooperationspartnerInnen wird ermittelt.
- Beschwerden werden systematisch auf der Grundlage unseres einheitlichen Bearbeitungsverfahrens zügig und sachorientiert bearbeitet. (Ablaufschema in der Kindertagesstätte einsehbar)
- Die aufgrund von Beschwerden ergriffenen Maßnahmen dienen der Weiterentwicklung der Qualität in unserer Kindertagesstätte und dem Gelingen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und anderen KooperationspartnerInnen.

Rückmeldungen können gegeben werden:

- im Rahmen des Entwicklungsgesprächs,
- im Rahmen von Elternabenden,
- in Sitzungen der Elternvertretungen,
- in Gesprächen und Gesprächskreisen,
- im Dialog mit Kindern,

- über die „Kita-Info“ und andere Veröffentlichungen,
- durch das Aufnahme- und Entwicklungsgespräch,
- durch den offenen und vertrauensvollen Umgang miteinander.

Eltern, Kinder und andere KooperationspartnerInnen sind mit der Beschwerdekultur der Einrichtung vertraut.



Eltern sollen wissen, dass sie sich mit ihren Beschwerden an die Mitarbeitenden, die Leitung sowie die ElternvertreterInnen und an den Träger wenden können. Die ElternvertreterInnen sind ihnen bekannt. Sie machen die Erfahrung, dass sie mit ihren Beschwerden ernst genommen werden.

17 ZUSAMMENARBEIT MIT INSTITUTIONEN

Zum Wohle des Kindes arbeiten wir mit den verschiedensten Institutionen zusammen und erweitern so das soziale Netzwerk der Kinder und ihrer Familien.

Zusammenarbeit mit pädagogischen Fachdiensten:

- Jugendamt
- Erziehungsberatungsstellen
- Frühförderstelle
- Dienste von Förderschulen
- Gesundheitsamt
- KinderärztInnen
- ErgotherapeutInnen
- LogopädInnen
- KinderpsychologInnen

Zusammenarbeit mit der Grundschule

- Pädagogische Fachkräfte-LehrerInnen-Konferenz
- gemeinsame Aktivitäten (*siehe Seite 61, Kooperation Grundschule*)

Zusammenarbeit mit anderen Kindertagesstätten

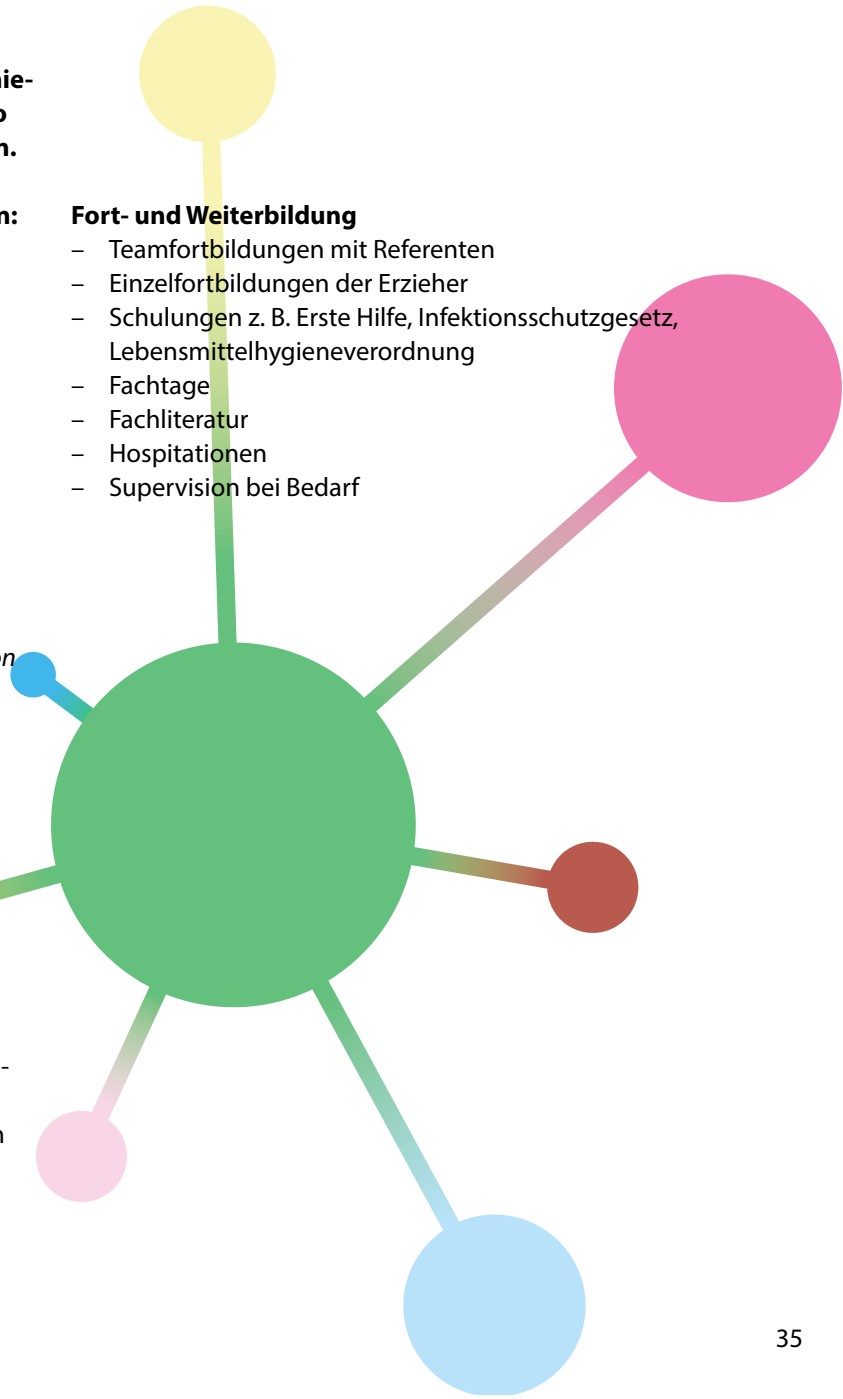
- LeiterInnenkonferenzen
- gegenseitige Hospitationen
- gelegentliche gemeinsame Aktivitäten

Ausbildungsstätte:

- Zusammenarbeit mit Fach- und anderen Schulen
- Hospitationen von LehrerInnen, Auszubildenden und Studierenden
- Anleitertreffen in der Fachschule für Sozialpädagogik im Rahmen der Ausbildung zur ErzieherIn
- Anleitung von BerufsfindungspraktikantInnen von Haupt- und Realschule und Gymnasium
- Gespräche mit zuständigen Lehrkräften

Fort- und Weiterbildung

- Teamfortbildungen mit Referenten
- Einzelfortbildungen der Erzieher
- Schulungen z. B. Erste Hilfe, Infektionsschutzgesetz, Lebensmittelhygieneverordnung
- Fachtage
- Fachliteratur
- Hospitationen
- Supervision bei Bedarf



18 GEMEINWESENORIENTIERUNG

Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen zählen zu den Kernaufgaben aller Bildungsorte, da sich Kindheit heute vielfach in isolierten und „kindgemäß“ gestalteten Erfahrungsräumen abspielt.

Dies kann dazu führen, dass Kinder immer weniger Möglichkeiten haben, Naturerfahrungen zu machen, das (örtliche) Leben zu durchschauen und die Gemeinde mit ihren kulturellen, politischen und sozialen Institutionen kennenzulernen.

Für pädagogische Bezugspersonen wird es daher immer wichtiger, den Kindern Lebensfelder wie z. B. Gemeinde, Natur, Technik, Arbeitswelt, Landwirtschaft, Religion und Politik zu erschließen und ihnen eine lebensnahe Bildung und Erziehung zu vermitteln.

Eine Kindertagesstätte sieht sich heute im Gegensatz zu früher einem veränderten Anforderungsprofil entgegen.

Die Lebenswelten der Kinder und Familien haben sich verändert und Kinder brauchen heute andere Kompetenzen, um in ihrem Leben

bestehen zu können (*siehe auch Kapitel 8, Lebenssituation der Kinder*).

Wir verstehen uns im weitesten Sinn als ein Dienstleistungsunternehmen, aber im gleichen Maß für die Kinder wie für die Eltern bzw. in deren Verknüpfung.

Wir wollen mit unserer Konzeption, aber auch durch Berichte im „Zotzenbacher Kirchenblatt“ oder in den lokalen Zeitungen, durch Infos im Schaukasten und Berichte auf unserer Homepage Einblicke gewähren und die Qualität unserer Arbeit dokumentieren.

Erkundung und Vernetzung innerhalb des Gemeinwesen kann hierbei heißen, dass wir den Kindern ermöglichen, das Gemeinwesen zu erkunden, oder dass wir „Experten“ von außen zu uns in die Einrichtung holen und so mit diesen zusammenarbeiten.

So findet Vernetzung mit der Öffentlichkeit statt, lässt diese an der Arbeit im Kindertagesstätten-Bereich teilhaben. Dabei wird immer deutlich, dass eine Kindertagesstätte sich in einer ständigen Weiterentwicklung befindet, d. h. eine „lernende Organisation“ ist.



19 KRIPPE UND KINDERGARTEN

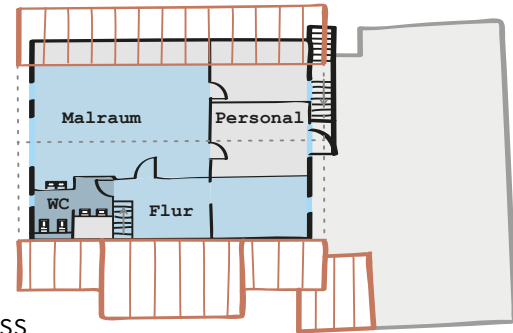
Das Miteinander wird in unserem Haus großgeschrieben! Es gibt im Alltag immer wieder Schnittstellen zwischen Krippen- und Kindergartenbereich, die sich pädagogisch nach den Bedürfnissen der Kinder richten.

Folgende Schnittstellen haben sich bewährt, die aber je nach Situationen wandelbar sind:

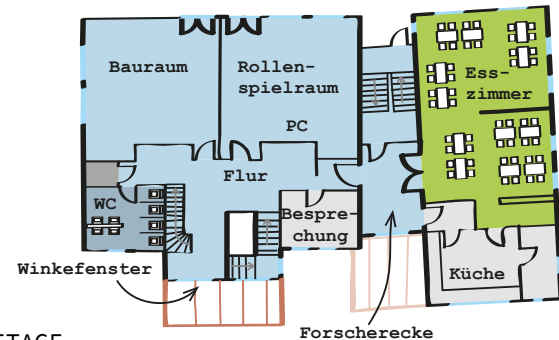
- Ankommenszeit,
- gegenseitige Besuche,
- regelmäßige Kontakte im Spiel drinnen und draußen,
- gemeinsame Projekte,
- Nachmittagssnack,
- Feste und Feiern,
- Theater und Konzerte,
- Notgruppe,
- Übergangsphase in den Kindergarten.

Das Kita-Team arbeitet in allen Bereichen zusammen. Dazu gehören:

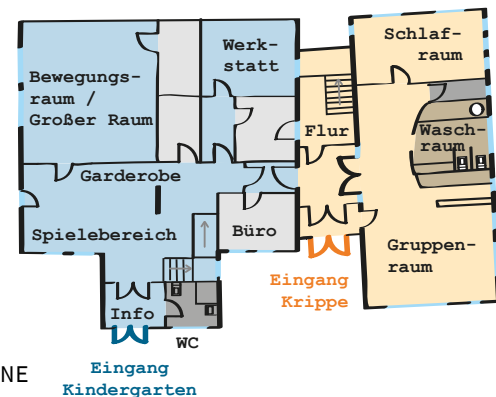
- Gemeinsame Besprechungen, Fortbildungen und gegenseitige Vertretungen.
- Es finden gemeinsame Elternabende statt. Im Kita-Ausschuss sind sowohl Kindergarten- als auch Krippeneltern vertreten.
- Zum Abschluss der Krippenzeit findet auf Wunsch ein Übergabegespräch zwischen Eltern, Krippen- und KindergartenenerzieherIn statt.



DACHGESCHOSS



ERSTE ETAGE



EINGANGSEBENE

20 PÄDAGOGISCHER BEREICH KRIPPE

Wir sehen unseren pädagogischen Auftrag darin, das einzelne Kind in den Mittelpunkt zu stellen. Dieses deckt sich mit unserem christlichen Bild vom Menschen, welches besagt, dass jeder Mensch ein Geschöpf Gottes und besonders wertvoll ist.

Unsere pädagogische Arbeit ist an die Emmi-Pikler-Pädagogik (ungarische Pädagogin mit Schwerpunkt Kleinkind) angelehnt. Die Kinder sollen sich in der liebevoll und kindgerecht vorbereiteten Umgebung der Kindertagesstätte individuell und frei entfalten können. Dabei stehen ihnen die ErzieherInnen geduldig und liebevoll zur Seite.

„Jedes Kind braucht seinen Fähigkeiten entsprechend angemessenen Raum, allerdings immer groß genug, den nächsten Entwicklungsschritt zuzulassen“.

Emmi Pikler, 1902-1984

Wir unterstützen und begleiten jedes Kind individuell in seiner Entwicklung und respektieren seine Bedürfnisse nach Achtsamkeit und respektvollem Umgang.

Jedes Kind hat die Zeit und den Raum zum Erforschen seiner Umwelt. Wir ermöglichen ihm, seinen Entwicklungsweg im eigenen Tempo zu gestalten. Unseren pädagogischen Auftrag sehen wir darin, Ihr Kind auf diesem Weg vertrauens- und verständnisvoll zu begleiten und es möglichst viele Dinge selbst entdecken zu lassen.

Emmi Pikler hat herausgestellt, dass gerade in den Situationen des Essens und der Pflege wertvolle Beziehungsarbeit geleistet wird. Die ErzieherInnen geben dem Kind hier die Basis, die es braucht, um Sicherheit und Vertrauen zu entwickeln. Die pädagogischen Fachkräfte sind Sprachvorbilder und fördern die sprachliche Entwicklung der Kinder. Die Sprachförderung erfolgt im Kontakt mit den Kindern sowie in der Kommunikation und bei der Durchführung von Handlungen. In Spielbeziehungen unterstützen sich Kinder gegenseitig und lernen voneinander.

21 LERNEN DER EIN- BIS DREIJÄHRIGEN

„Die größte Kunst ist, den Kleinen alles, was sie tun oder lernen sollen, zum Spiel und Zeitvertreib zu machen.“

John Locke, Philosoph

In keinem anderen Alter lernt das Kind so viel, wie in den ersten drei Lebensjahren. Kinder im Krippenalter sind exzellente Forscher, wenn wir ihnen die Voraussetzungen dazu geben.

Was braucht also der „Forschergeist in Windeln“ ?

- Sie brauchen Vertrauen und Bindung zu festen, kontinuierlich anwesenden Bezugspersonen, die ihnen etwas zutrauen und Vorbild sind.
- Sie brauchen einen übersichtlichen und gut vorbereiteten Raum, der ihnen Bewegung und Rückzugsmöglichkeiten bietet.
- Sie brauchen die Gemeinschaft mit anderen Kindern.
- Sie brauchen Zeit für Wiederholung, Struktur und Rituale.
- Sie brauchen die Möglichkeit, eigene Erfahrungen zu sammeln mit den verschiedensten Materialien, die ihre Fantasie und alle Sinne anregen.
- Sie brauchen nachvollziehbare und klare Grenzen.

** Forschergeist in Windeln*



22 BERLINER EINGEWÖHNUNGSMODELL

Tag 1 bis 3: Grundphase:

Die Mutter (oder Bezugsperson) kommt mit dem Kind zusammen in die Krippe (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt ca. eine Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause.

Eltern:

- eher passiv
- das Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihm zu entfernen
- immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht
- Die **Aufgabe** der **Eltern** ist es, „**sicherer Hafen**“ zu sein.
- Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Bezugsperson jederzeit da ist.

ErzieherInnen:

- Vorsichtige Kontaktaufnahme **ohne zu drängen**. Am besten über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes.
- **Beobachtung** des Verhaltens zwischen Bezugsperson und Kind, in diesen ersten drei Tagen **kein** Trennungsversuch !!!

4. Tag: Trennungsversuch:

(wenn es ein Montag ist, erst am 5. Tag)

Ziel:

vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase:

Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Bezugsperson vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe.

Die **Reaktionen** des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches:

- Gleichmütige, weiter an der Umwelt interessierte Reaktionen. Individuelle Ausdehnung der Trennungszeit (ca. 30 Minuten).
- Dies gilt auch dann, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der ErzieherIn beruhigen lässt.
- Wirkt das Kind nach dem Weggang der Bezugsperson verstört (erstarrte Körperhaltung) oder beginnt untröstlich zu weinen, so muss die Bezugsperson sofort zurückgeholt werden.


Kürzere Eingewöhnung

Hinweise für die ErzieherInnen: Klare Versuche der Kinder, selbst mit Belastungssituationen fertig zu werden und sich dabei nicht an die Mutter zu wenden, eventuell sogar Widerstand gegen das Aufnehmen, wenige Blicke zur Bezugsperson und seltene oder eher zufällig wirkende Körperkontakte sprechen für eine **kürzere** Eingewöhnungszeit, d. h. ca. sechs Tage.

Längere Eingewöhnung:

Häufige Blick- und Körperkontakte mit der Mutter und das heftige Verlangen nach Rückkehr der Mutter beim Trennungsversuch am vierten Tag sind Anzeichen für die Notwendigkeit einer **längeren** Eingewöhnungszeit, d. h. ca. zwei bis drei Wochen.

Mit dem nächsten Trennungsversuch muss gewartet werden!



Wir wünschen
allen Kindern
eine gute
Eingewöhnung!

Stabilisierungsphase

Ab dem 4. Tag versucht die ErzieherIn von der Mutter die Versorgung des Kindes zu übernehmen:

- Füttern,
- Wickeln,
- sich als Spielpartner anbieten,
- die Bezugsperson überlässt es jetzt immer öfter der ErzieherIn auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind die ErzieherIn noch nicht akzeptiert.
- Nur wenn das Kind sich beim Trennungsversuch am 4. Tag von der ErzieherIn trösten ließ bzw. gelassen auf die Trennung reagiert, sollte die Trennungszeit am 5. Tag ausgedehnt werden. Wenn sich das Kind am 4. Tag nicht trösten ließ, wird ein erneuter Trennungsversuch gemacht.

Schlussphase

Die Bezugsperson hält sich nicht mehr in der Krippe auf, ist jedoch **jederzeit** erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur ErzieherIn noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.

- Die **Eingewöhnung** ist beendet, wenn das Kind die ErzieherIn als „**sichere Basis**“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.
- Dies ist z. B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Bezugsperson protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von der ErzieherIn trösten lässt und in guter Stimmung spielt.

Die Krippe richtet sich bei der Eingewöhnung weitgehend nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell (INFANS, Berlin 1990), der Originaltext ist deshalb von uns überarbeitet und angepasst.

23 TAGESABLAUF KRIPPE

Wann	Erleben
Ankommens-/ Bringzeit: 7:00 – 8:30 Uhr	<i>In dieser Zeit kommt Ihr Kind in Ruhe an und findet sich langsam in den Vormittag ein. Es beobachtet erst oder kommt direkt ins Spiel. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo, bei welchem es von den ErzieherInnen unterstützt bzw. begleitet wird. Zwischen 7:30 und 8:00 Uhr kann es sein, dass die ErzieherIn mit im Kindergartenbereich anzutreffen ist.</i>
Morgenrunde: ca. 8:45 – 9:00 Uhr	<i>Gemeinsam starten wir in den Vormittag. Die Kinder sitzen zusammen mit den ErzieherInnen im Kreis, begrüßen einander, singen Lieder und besprechen den Tag. In der Morgenrunde finden auch Feiern wie Geburtstage, Feste oder Verabschiedungen statt.</i>
Frühstück: 9:00 – ca. 9:15 Uhr	<i>Gemeinsam nehmen alle Kinder das Frühstück ein. Die Brote, sowie Obst und Gemüse, werden in Schälchen anschaulich auf dem Tisch präsentiert. Die Kinder entscheiden selbst, was und wieviel sie essen möchten. Sie sorgen für sich und andere. Des Weiteren werden Rituale und Tischregeln geübt und wiederholt.</i>
Freispielzeit am Vormittag: 9:15 – 11:00 Uhr	<i>In der Freispielzeit haben die Kinder die Möglichkeit, selbstbestimmt ihrem Spiel nachzugehen. In dieser Zeit können auch Projekte, Angebote oder Impulse stattfinden. Diese planen die ErzieherInnen im Voraus mit den Kindern.</i>
Wickeln und Toilettengang je nach Bedürfnis- sen der Kinder	<i>Die körperliche Pflege und der Umgang mit dem eigenen Körper sind grundlegende Pfeiler der Entwicklung von Kindern. Daher legen wir besonderen Wert auf eine angenehme Atmosphäre während des Wickelns und des Toilettengangs. Hierbei findet mit ein großer Teil der Beziehungs- und Bindungsarbeit mit den Kindern statt.</i>
Mittagessen: 11:15 – 12:00 Uhr	<i>Wir gehen gemeinsam in das Esszimmer. Hier setzt sich jeder auf seinen Platz. Zusammen beten wir das Tischgebet und beginnen dann zu essen. Wir motivieren die Kinder, die einzelnen Speisen zu probieren und erinnern an bekannte oder erlernen neue Tischregeln. Abschließend räumen die Kinder selbstständig ihr Geschirr auf einen Wagen.</i>
Ruhephase / Schlafen: 12:15 – ca. 14:00 Uhr	<i>Die Kinder ziehen sich, soweit dies möglich ist, selbstständig aus und gehen in ihre Bettchen. Um das Einschlafen und die gesamte Zeit angenehmer zu gestalten, läuft leise Hintergrundmusik oder ein Lichtspiel. Während der Schlafenszeit ist kontinuierlich eine ErzieherIn im Raum und beaufsichtigt die Kinder.</i>

Wann	Erleben
Aufwachzeit: ca. 13:45 Uhr	<i>Langsam und behutsam werden die Kinder aus ihrem Schlaf geholt. Sie haben Zeit, aufzuwachen und sich zu orientieren. Anschließend bekommt jedes Kind, in ruhiger Atmosphäre, eine neue Windel und beginnt, sich anzuziehen. Unterstützung durch die ErzieherInnen ist hierbei jederzeit möglich.</i>
Abholzeit Teilzeitplatz: 14:00 – 14:30 Uhr	<i>In dieser Zeit besteht die Möglichkeit für zeitlich begrenzte Tür- und Angelgespräche, in welchen der Tag des Kindes, Anliegen der Eltern usw. kurz besprochen werden können.</i>
Snack: 14:30 Uhr	<i>Nachdem alle Kinder wach, gewickelt und angezogen sind, findet ein kleiner Snack in der Krippe statt. Hierbei bekommen die Kinder entweder Obst und Gemüse oder aber auch Brote gereicht.</i>
Freispielzeit am Nachmittag: 14:30 – 16:30 Uhr	<i>In der Freispielzeit haben die Kinder die Möglichkeit, selbstbestimmt ihrem Spiel nachzugehen. Das Freispiel am Nachmittag findet in der gesamten Einrichtung statt. D. h. auch die Räumlichkeiten und der Garten des Kindergartens werden von den Krippenkindern genutzt. Man besucht sich gegenseitig und kommt so regelmäßig in Kontakt, was für alle Kinder von Vorteil ist.</i>
Nachmittagssnack: 16:00 Uhr	<i>Hier entscheidet die ErzieherIn je nach Situation, ob sie mit den Kindern am Snack der Kindergartenkinder teilnimmt. Dieser Snack findet im Esszimmer statt.</i>
Abholmöglichkeit Ganztagesplatz: ab 14:30 – 16:30 Uhr	<i>Sie haben am Nachmittag variabel die Möglichkeit, Ihr Kind abzuholen.</i>

Ein geregelter und immer wiederkehrender Tagesablauf ist für Kinder unter drei Jahren von großer Bedeutung, er vermittelt Sicherheit und Vertrauen. Wir berücksichtigen dabei den Rhythmus jedes einzelnen Kindes. So wächst das Kind in die Gemeinschaft hinein. Hierbei beachten wir die individuellen Bedürfnisse der Kinder gerade bei Wickel- und Schlafphasen.

Ein ritualisierter Tagesablauf mit Spiel, Morgenkreis, Frühstück, Mittagessen, Wickelzeit und Schlafenszeit gibt den Kindern Halt und schafft Bindung. Von zu Hause bekannte Rituale, beispielsweise beim Verabschieden, Wickeln oder Schlafen können mit aufgenommen und bestmöglich in den Tagesablauf integriert werden.

24 GESTALTUNG DER RÄUME UND MATERIALIEN



Der Gruppenraum der Kinderkrippe ist mit einer Küchenzeile, einer Frühstücksecke, Hockern, einer Couch, Regalen mit unterschiedlichen Spielmaterialien, verschiedenen Podesten und einer Fußbodenheizung ausgestattet. Socken oder Hausschuhe sind im Gruppenraum der Krippe für alle Pflicht.

Die Krippenkinder haben ein besonderes Bedürfnis nach Bewegung. Darum gibt es im Gruppenraum unterschiedliche Ebenen, die zur Bewegung anregen und somit vielfältige Raumerfahrungen ermöglichen. Krippenkinder sind immer „unterwegs“ und verweilen nur selten länger an einem Ort. Damit wir den Kindern ausreichend Freiraum für ihre Tätigkeiten gewähren können, ist unser Gruppenraum bewusst sparsam möbliert.

Spielmaterialien sind für die Kinder ansprechend, überschaubar und auf deren Höhe, platziert. Es soll nicht zu einer Reizüberflutung durch zu viele Materialien kommen. Von Zeit zu Zeit tauschen die pädagogischen Fachkräfte das bestehende Spielzeug aus, sodass die Kinder immer wieder neue Dinge kennenlernen können.



Die **Podeste und Fensterbänke** regen zu vielen verschiedenen Bewegungserfahrungen an. Durch unterschiedliche Ebenen entwickeln die Kinder ein Gefühl für Höhe und Tiefe sowie oben und unten. Das Podest dient des Weiteren als Sammelpunkt im Gruppenalltag. Ein Spiegel im Gruppenraum dient der Identitätsentwicklung. Die Kinder erhalten ein Gefühl von sich als eigenständiger Person. Auf dem runden Teppich finden der Morgenkreis sowie das Feiern von Festen statt. Die tief liegenden Fenster im Gruppenraum sind für uns besonders wichtig, damit unsere Krippenkinder den freien Blick nach draußen haben und beobachten können.

Direkt am Gruppenraum angebunden ist der **Schlaf- und Ruhe-raum**. Dieser dient dem Rückzug, dem Kuschneln, dem Vorlesen, dem Ausruhen und dem Schlafen. Durch die Bettchen und Schlafkörbchen, die dimmbaren Lichtquellen sowie die Gestaltung von Wänden und dem Podest, wirkt er besonders gemütlich. Die Kinder entscheiden sich meist selbstständig für ihren passenden Schlafplatz.

Unser **Waschraum** dient der körperlichen Pflege und als Entdeckungsraum. Er ist in warmen Farbtönen sowie mit Bildern der Kinder ansprechend gestaltet. Ein Waschbecken in Kinderhöhe bietet die Möglichkeit, sich selbstständig Hände und Mund zu waschen. Das Waschbecken kann zusätzlich von den Kindern für Wasserspiele bzw. zum Experimentieren genutzt werden. Des Weiteren befinden sich eine Dusche und zwei kleine Kinder-toiletten im Waschraum.

Den großzügig gestalteten Wickeltisch ersteigen die Kinder selbstständig über eine einfahrbare Kindertreppe. Unter dem Wickeltisch befinden sich Eigentumsfächer der Kinder für deren Wechselkleidung und Hygieneartikel.

Das Verbindungsfenster zwischen Wasch- und Gruppenraum ermöglicht der pädagogischen Fachkraft einen guten Blick zur Gruppe während der Wickelphase. In der Tür befinden sich Fenster auf Kinderhöhe. Sie bieten den Kindern die Möglichkeit zu sehen, was im Waschraum gerade vor sich geht.



Der **Eingangs- und Flurbereich** ist ein täglicher Treffpunkt für Kinder und Eltern während der Bring- bzw. Abholzeit. Außerdem kann er als zusätzlicher Spiel- und Bewegungsbereich genutzt werden.

In unserem **Außengelände** haben die Kinder die Möglichkeit, je nach ihren Interessen und ihrem Entwicklungsstand, die Natur zu erforschen. Es gibt Möglichkeiten sich zurück zu ziehen und sich zu verstecken, im Sandkasten zu spielen, Sinneserfahrungen auf dem Barfußweg zu machen, mit Fahrzeugen zu fahren und vieles mehr. Die pädagogischen Fachkräfte bieten in Angeboten oder mit Impulsen immer wieder neue Anregungen und schaffen neue Erfahrungsräume für die Kinder. Je nach dem wird der Garten der Kindergartenkinder mitgenutzt.



25 BEZIEHUNGSVOLLE PFLEGE

und Personaleinsatz

Beziehungsvolle Pflege

Das Thema Hygiene hat bei uns einen hohen Stellenwert. Hierzu gehören zum Beispiel das Windelwechseln, das Händewaschen, und der Gang zur Toilette. All dies geschieht in einer intensiven Beziehung zum Kind.

In unserem separaten Waschraum werden die Kinder regelmäßig gewickelt. Es wickelt jeweils eine pädagogische Fachkraft, die sich mit viel Zeit und Aufmerksamkeit sowie Sensibilität dem Kind widmet. Jedes Kind hat in unserem Waschraum sein eigenes Fach, welches mit seinen persönlichen Pflegemitteln und Wechselwäsche bestückt ist. Gekennzeichnet ist dieses Fach mit dem Foto und dem Namen des Kindes. Sollte im Fach etwas fehlen, hängt die pädagogische Fachkraft eine kurze Info an den Haken Ihres Kindes im Eingangsbereich.



Wir achten die Intimsphäre der Kinder und bemühen uns, die Pflegesituation möglichst ruhig, sensibel und ungestört zu gestalten.

Wir wickeln jederzeit nach Bedarf und zudem jedes Kind vor dem Essen sowie nach dem Schlafen.

Besonders aufregend ist der Übergang zum Tag ohne Windel. In dieser Phase ist uns der offene und regelmäßige Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften besonders wichtig. Gemeinsam unterstützen wir das Kind bei der neuen großen Aufgabe.

Wir begleiten die Kinder zur Toilette, geben Hilfestellung und wechseln selbstverständlich die Kleidung, falls es einmal danebengeht.

Jedes Kind hat sein eigenes Tempo und seinen eigenen Zeitpunkt, ab dem die Entwicklung zum Leben ohne Windel beginnen kann. Für uns hat es höchste Priorität, diesen Weg fürsorglich und ohne Druck zu gestalten.

Personaleinsatz

Für die Betreuung der Krippenkinder sind regelmäßig zwei pädagogische Fachkräfte anwesend.

Das Krippenteam und das Kindergartenteam arbeiten eng zusammen und tauschen sich in wöchentlich stattfindenden Besprechungen miteinander aus.

In Krankheitsfällen, bei Urlaubsvertretung oder Fortbildungen der pädagogischen Fachkräfte, vertreten sich die KollegInnen untereinander. Durch ihre Qualifikation sind die pädagogischen Fachkräfte in allen Bereichen flexibel einsetzbar.

Im Falle einer Inklusionsmaßnahme wird eine zusätzliche pädagogische Fachkraft stundenweise beschäftigt.

26 BESONDERHEITEN IM JAHR EINES KRIPPENKINDES

Der erste Morgenkreis ohne Eltern

Dieses Ereignis ist für das Kind und für die Eltern ein ganz besonderes Erlebnis. Die Eingewöhnung ist nun so weit voran geschritten, dass das Kind die Morgenrunde ohne Eingewöhnungspartner miterlebt. Es wird von der Gruppe mit Namen begrüßt, es erlebt unterschiedliche Fingerspiele und startet gemeinsam mit den anderen in den Tag.

Das Feiern von Festen wie Weihnachten, Ostern, Fasching usw.

- Über eine längere Zeit, manchmal auch über mehrere Wochen, arbeiten wir mit Ihrem Kind gemeinsam auf einen ganz besonderen Tag hin.
- An Ostern beispielsweise säen wir mit den Kindern im Voraus Nester ein, gießen regelmäßig und beobachten das Wachstum des Grases im Nest. Dieses Nest wird dann bei der Osterfeier versteckt und von den Kindern mit viel Freude und Ausdauer gesucht.
- Schon Wochen vor Weihnachten treffen wir uns regelmäßig mit allen Kindern der Einrichtung und erleben ein „Adventsstündchen“. Hier werden weihnachtliche Lieder gesungen, Geschichten und Gedichte gehört und gemeinsam Zeit verbracht.
- Gemeinsam mit den Kindern basteln wir für die einzelnen Feste und Veranstaltungen. Das Aufhängen oder Ausstellen der Werke schätzt die Arbeit der Kinder wert.

Die Feier des eigenen Geburtstages

In der Krippe feiern wir diesen Tag natürlich auch mit Ihrem Kind. Es bereitet entweder mit Ihnen zu Hause etwas für das Frühstück in der Krippe vor, oder aber es gestaltet gemeinsam mit der ErzieherIn am Morgen



das Frühstück. Hierbei werden individuelle Absprachen getroffen. Der Geburtstag wird mit besonderen Ritualen in der Gruppe gefeiert. So erlebt das Kind, dass es uns wichtig ist und dass wir es gerne bei uns haben.

Die Verabschiedung in den Kindergarten

„Jetzt bin ich groß und gehe einen neuen Schritt.“ So oder so ähnlich dürften die Gedanken der Kinder sein, wenn es an der Zeit ist, in den Kindergarten zu wechseln. In den vorangegangenen Wochen haben sie durch Schnuppertage oder -stunden immer wieder Einblicke in den Kindergarten erhalten (*siehe Kapitel 19, Krippe und Kindergarten*). Am letzten Tag des Kindes in der Krippe wird es gebührend verabschiedet.

27 PÄDAGOGISCHER BEREICH KINDERGARTEN:

Ein Lebens- und Erfahrungsraum für Kinder, Eltern und MitarbeiterInnen – das „Offene Haus“

Offene Arbeit spiegelt sich in allen Räumen unserer Kindertagesstätte. Dies wird schon durch die offenen Türen symbolisiert. Die Kinder können fast die gesamte Tagesstätte als Spielbereich nutzen und somit in vielfältiger Weise zum Akteur ihrer Entwicklung werden. Jeder Raum wurde von den pädagogischen Fachkräften so gestaltet, dass ein großes Potential an Handlungs- und Erfahrungsmöglichkeiten für die Kinder geschaffen wurde. So können sie nach eigenen Neigungen und Interessen entscheiden, womit, mit wem und wie lange sie spielen möchten. Sie können kindgerecht ihre Umwelt mit möglichst vielen Sinnen erfahren und begreifen.

„Hilf mir, es selbst zu tun!“

Dieser Satz von Maria Montessori drückt den Weg zur Selbstständigkeit besonders gut aus. Für die pädagogische Fachkraft bedeutet dies, die Situation des Kindes aufmerksam zu beobachten, um seine Gefühle, Interessen und Bedürfnisse erkennen zu können. So kann sie ihm, seinem Entwicklungsstand entsprechend, die Hilfe geben, die es braucht, um seine Bedürfnisse befriedigen und seine Situation klären zu können. Durch solche positiven Erfahrungen reift das Selbstbewusstsein des Kindes, und es ist für neue Situationen offen.

Wir legen Wert auf gut gestaltete Lebens- und Erfahrungsräume, die dem Kind eine angenehme Lernatmosphäre bieten. Das Materialangebot muss von der pädagogischen Fachkraft regelmäßig auf Reizüberflutung hin überprüft werden. Es soll aber auch so reichhaltig sein, dass das Kind mit unterschiedlichen Materialien experimentieren und vielseitige Spielideen entwickeln kann. So werden Eigenständigkeit, Sachkompetenz und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gestärkt. Das Tun in der Gruppe fördert das

„Wir-Gefühl“ und das Kind findet seinen Platz in der Gemeinschaft.

Zusammenleben braucht Verhaltensregeln. Unsere Regeln sollen für die Kinder überschaubar und klar verständlich sein. In der täglichen Auseinandersetzung mit ihnen erfahren Kinder, dass es unumstößliche Regeln gibt, aber auch solche, die hinterfragt und verändert werden können. Dies geht nur in Einigung mit allen Beteiligten. Auch flexible Absprachen zwischen Kind und der pädagogischen Fachkraft kann es geben. Das Kind lernt seine Wünsche zu vertreten und zu argumentieren. So fühlt sich das Kind ernst genommen und lernt Verantwortung für sich zu übernehmen. Hier ist es die besondere Aufgabe der pädagogischen Fachkraft, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen und den Entwicklungsstand des Kindes zu berücksichtigen. Der Austausch im Kita-Team untereinander und die aufgeschlossene Zusammenarbeit jedes Einzelnen (Eltern, Kinder und pädagogischen Fachkräften) fördert die qualifizierte Arbeit. Die offene Arbeit in unserer Kindertagesstätte bietet einen günstigen Entwicklungsrahmen für die Kinder in der heutigen Zeit.

Die vielfältigen Spiel- und Erfahrungsräume in unserem Haus:

In allen Spielbereichen ist es wichtig, ein ansprechendes und vielfältiges Materialangebot zu bieten, um die Spiel- und Lernfreude der Kinder anzuregen und ihre Entwicklung günstig zu beeinflussen. Das Materialangebot kann je nach Interesse der Kinder unterschiedliche Schwerpunkte haben. Verantwortlich dafür ist die zuständige pädagogische Fachkraft, die nach einem Rotationssystem alle acht bis zehn Wochen wechselt.

Diese Erfahrungsmöglichkeiten bieten die einzelnen Räume in unserem Haus und fördern alle Basiskompetenzen (*siehe Kapitel 10, Basiskompetenzen für das Leben*) mit verschiedenen Schwerpunkten und Erfahrungen:

- Bewegungsraum,
- Spielbereich,
- Rollenspielraum,
- Bauraum,
- Ruheraum,
- Flur,
- Malraum,
- Werkstatt,
- Küche,
- Esszimmer.





© Fotofritzen



© Fotofritzen



50



© Fotofritzen



© Fotofritzen



© Fotofritzen



28 ÜBERGANG FAMILIE / KINDERTAGESSTÄTTE:

Umgang mit Krisen

Mit ihrem Eintritt in die Kindertagesstätte bedeutet dies für die Familie und das Kind oft die erste Ablösung. Damit verbunden ist die Freude auf andere Kinder und neue Erfahrungen, aber auch Ängste von Kind und Eltern, wie z. B. „Mama oder Papa sollen dableiben!“ oder „Wird mein Kind hier gut betreut, werden jetzt andere Erwachsene wichtig für mein Kind?!“ Für das ErzieherInnenteam stellt sich immer wieder die Frage: „Kann ich das Kind gut begleiten, können uns Kinder und Eltern ihr Vertrauen schenken?!“



Wie sieht unser Eingewöhnungskonzept aus:

1. Anmeldung des Kindes.
2. Aufnahmegespräch (erster Kontakt zum Informationsaustausch zwischen Kindertagesstätte und Eltern).
3. Elternabend für „neue Eltern“.
Wir geben gezielte Informationen über das Haus, die Räumlichkeiten, die pädagogische Konzeption und das Personal.
4. Schnuppertage: Angebot, für Kind und Eltern, den Kindergartenalltag gemeinsam zu erleben.
5. Eingewöhnungszeit: die Zeit, die das Kind braucht, um sich in der Kindertagesstätte heimisch zu fühlen. Diese kann je nach Kind unterschiedlich dauern, Absprachen mit den Eltern sind uns wichtig.

Günstig für eine reibungslose Eingewöhnungszeit sind:

- soziale Erfahrungen zu anderen Menschen,
- Unterstützung der Selbstständigkeit Ihres Kindes,
- Zuverlässigkeit bei Absprachen und Versprechen,
- Gefühle zulassen,
- evtl. Seelentröster (z. B. Schnuller oder Kuscheltier, Schmusetuch) mitnehmen lassen.

In der Anfangsphase unterstützen die ErzieherInnen die Eingewöhnung der Kinder, indem sie

- sich verstärkt Zeit für die Neuen nehmen,
- Rituale bieten,
- den Tagesablauf klären,
- die „Großen“ durch Gespräche auf die „Neuen“ vorbereiten,
- Strukturen und Regeln des Hauses transparent machen,
- sich Zeit nehmen für Gespräche mit den neuen Eltern.

Umgang mit weiteren Übergängen, Krisen, Krankheit und Tod

Weitere Übergänge können auch Umzüge und / oder Änderungen in der Familiensituation sein. Auch hier gehen wir auf die Kinder ein. Es ist wichtig, dass die Familien die pädagogischen Fachkräften darüber informieren, was die Kinder betrifft oder beschäftigt.

Auch für Kinder gibt es Situationen, in denen sie mit schweren Krankheiten oder sogar dem Tod eines nahen Menschen oder eines Haustieres umgehen müssen. Sollten Fragen eines Kindes, sei es aus Interesse oder einer persönlichen Betroffenheit auftauchen, gehen die pädagogischen Fachkräfte behutsam soweit darauf ein, wie es das Kind braucht. Sie bieten je nach Bedarf entsprechende Bilderbücher und andere Möglichkeiten der Verarbeitung an – z. B. das Anzünden einer Kerze oder das Malen von Bildern. Auch ein Besuch auf dem Friedhof kann Kindern zeigen, dass dieser Ort zum Dorf gehört. Wichtig dabei sind die Gespräche mit den Kindern im kleinen Rahmen. Familien beraten wir, wie sie in einer solchen Situation mit dem Kind umgehen oder wo sie sich Hilfe holen können.

Schwere Krankheiten oder Tod dürfen keine Tabu-Themen sein, sondern gehören zum Leben dazu, und Kinder sollten auch dabei nicht ausgegrenzt sein. Kindgemäße Antworten stärken letztendlich ihre Fähigkeit, mit Krisen umzugehen sowie ihre persönlichen und sozialen Ressourcen (Resilienz).



29 PROJEKTARBEIT IN UNSERER KINDERTAGESSTÄTTE

Im Alltag gibt es Situationen oder Fragen eines Kindes oder einer Gruppe, die in besonderer Weise aufgegriffen werden. Beim Zusammentragen und Auswerten unserer Beobachtungen überlegen wir, ob es sinnvoll und möglich ist, ein Projekt zu diesem Thema zu starten. Es wird entschieden, ob es von einer oder zwei pädagogischen Fachkräften begleitet wird, oder ob es vielleicht ein Projekt werden könnte, das die ganze Einrichtung betrifft. In den Schlusskreisen der Bezugsgruppen erfahren alle davon, so dass eventuell auch noch andere, interessierte Kinder mitmachen können. Da es sich bei einem Projekt um ein Thema von besonderem Interesse der Kinder handelt, ist die Motivation groß, intensiv und ausdauernd mitzuarbeiten.

Lernerfahrungen, die in der Projektarbeit verstärkt gemacht werden können, sind:

- Medienkompetenz,
- Querdenken,
- Problemlösungen finden,
- Zusammenhänge erkennen und verstehen,
- Zusammenarbeiten mit anderen,
- Wissenshunger stillen.

Siehe auch Kapitel 9, Was brauchen Kinder um für das Leben zu lernen?

Bei Kindern, die aktiv und engagiert bei einem Projekt mitgewirkt haben, kann man danach oft einen deutlichen Entwicklungsschritt – nicht nur in Bezug auf Wissenserweiterung, sondern auch auf das eigene Selbstbewusstsein – feststellen.

Zwei regelmäßig wiederkehrende Projekte haben sich fest im Jahreskalender etabliert.

- Die **Waldtage**, die wir regelmäßig im Frühjahr und im Herbst anbieten. Hier wird in den Schlusskreisgruppen davon berichtet, und interessierte Kinder können sich der Gruppe anschließen. Zwei ErzieherInnen treffen sich kurz darauf mit der Gruppe zum ersten Gespräch. Hier werden Fragen und Wünsche, aber auch Regeln besprochen, bevor es dann für mindestens drei Tage in den Wald geht.
- Die **Schulkindgruppe**: Im letzten Vierteljahr ihrer Kitazeit treffen sich die zukünftigen Schulanfänger mit zwei pädagogischen Fachkräften, um sich mit dem Thema Schule intensiv zu beschäftigen. Der Verlauf des



Projektes orientiert sich an den Fragen und Bedürfnissen der jeweiligen Gruppe. (Siehe auch Kapitel 31, *Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule.*)

Verlauf und Entwicklung werden, je nach Art des Projektes, durch Berichte und Fotos oder Exponate mit Fragen und Fundstücken der Kinder dokumentiert und präsentiert. Ein Projekt findet sein Ende in einer von allen Beteiligten vorbereiteten Präsentation, wie zum Beispiel:

- einer Ausstellung,
- einer Aufführung,
- einem Fest,
- einem entstandenen Fotobuch.

Bedeutung des Schlusskreises:

In unserer Kindertageseinrichtung können die Kinder in der überwiegenden Zeit ihrer Anwesenheit selbst entscheiden, was, wo und mit wem sie spielen.

Am Ende der selbstbestimmten Spielzeit treffen sich die Kinder in festen Gruppen mit ihren BezugserzieherInnen zum Schlusskreis (siehe auch Kapitel 30, *Tagesablauf Kindergarten*).

In den Schlusskreisen wird gesungen, werden Kreisspiele gespielt, geplant, besprochen und vieles mehr. Es gibt vier Schlusskreisgruppen mit bis zu 19 Kindern und eine Krippengruppe mit 12 Kindern mit ihren BezugserzieherInnen. Ergänzt werden diese durch Inklusionskräfte oder PraktikantInnen. In den Schlusskreisen werden gemeinsam Feste und Aktionen, die im Jahresverlauf stattfinden, geplant und durchgeführt.

Die BezugserzieherInnen begleiten Kind und Eltern in der Eingewöhnungsphase und während der gesamten Zeit in der Einrichtung. Sie haben ein besonderes Augenmerk auf die Entwicklung des Kindes, tragen die Beobachtungen zusammen, dokumentieren die Entwicklung und führen die Entwicklungsgespräche.

Die Schlusskreisgruppen sind alters- und geschlechtsgemischt. Hier lernen die Kinder, sich in eine große, nicht selbstgewählte Gruppe einzufügen. Sie lernen, sich aktiv einzubringen:



- durch Mitmachen von Spielen,
- dem Mitsingen von Liedern,
- dem Sprechen vor einer Gruppe.



Dadurch bekommen sie Selbstsicherheit, sie lernen ihre Bedürfnisse zurückzunehmen, abzuwarten und sie erfahren, wie es ist, zu einer Gruppe zu gehören.

Es entsteht ein Wir-Gefühl!

30 TAGESABLAUF KINDERGARTEN

Wann	Was	Lernerfahrung
Ab 7:00 Uhr Ankommen 	1. Etage, Esszimmer, Flur; Bauraum ist beispielbar, anschließend werden mit Ankunft der pädagogischen Fachkräfte die Räume nach und nach geöffnet.	
	Individuelle Begrüßung zwischen Kind und ErzieherIn* Die pädagogische Fachkraft bekommt den Überblick. Kurze Tür- und Angelgespräche zwischen Eltern und der pädagogische Fachkraft.	<i>Erste Wahrnehmung, Kind und Eltern werden willkommen geheißen,</i> <i>Dient dem Informationsaustausch und um die aktuelle Situation des Kindes einschätzen zu können. Absprachen und Informationsaustausch im Team.</i>
	Hauswirtschaftliche Tätigkeiten	<i>Kinder werden aktiv in die Alltagstätigkeiten einbezogen.</i>
Freies Frühstück im Esszimmer bis 10:30 Uhr möglich 	Kinder bringen ein Frühstück mit.	<i>Es wird Obst und Rohkost zur Verfügung gestellt. Grundbedürfnisse werden befriedigt. Sinneserfahrungen (Schmecken, Hören, Riechen, Fühlen), Erleben von Kommunikation in der kleinen Essgruppe, Kontaktaufnahme zwischen Kindern.</i>

* Erzieherinnen arbeiten dem Tagesablauf angepasst

Wann

Was

Lernerfahrung

Freie Wahl von Spielorten, Partnern und Material in den verschiedenen Lern- und Erfahrungsräumen, wie Malraum, Ruheraum, Bauraum, Rollenspielraum, Spielbereich / Großer Raum, Werkstatt.

Aufgreifen der Spielideen und eventuell weiterführenden Angeboten in den verschiedenen Räumen.

Ausbau / Ausarbeitung zum Projekt über längeren Zeitraum gegebenenfalls auch außer Haus.

Kinder können bedingt Umgebung mitgestalten und angenehme Atmosphäre schaffen (siehe Kapitel 11, Partizipation). Sie lernen Selbstständigkeit, Eigenaktivität, eigene Verantwortlichkeit für das eigene Tun / Handeln, Material und Spielbereich. Eigene Entscheidungen treffen / übernehmen; sorgen für eigene Belange, Wissen, Fertigkeiten und wichtige Kompetenzen erweitern / aneignen, erwerben von Sozialkompetenzen (siehe Kapitel 10, Basiskompetenzen). Lerninteresse wecken und gewecktes Interesse weiter unterstützen (siehe Kapitel 29, Projektarbeit).



© Fotofritzen

Schlusskreis

Ein festes Ritual im Tagesablauf ist unser Schlusskreis in den festgelegten Gruppentreffs

Nach dem Schlusskreis während der Abholsituation werden Essenskinder, die Windeln tragen, gewickelt.

Stärkung des Gruppengefühls in der Bezugsgruppe, Üben demokratischen Handelns, Zuhören und Abwarten lernen, freies Reden vor der Gruppe üben, Themen einbringen können, gemeinsamer Abschluss des Freispiels (siehe Kapitel 11, Partizipation).



© Fotofritzen

Wann	Was	Lernerfahrung
12:30–13:00 Uhr 1. Abholzeit	Verabschiedung bei der ErzieherIn am Tor (die Aufsichtspflicht wird den Eltern wieder übergeben), Informationsaustausch zwischen Abholenden und pädagogischer Fachkraft	<i>Jedes Kind wird von uns persönlich verabschiedet und bekommt gegebenenfalls eine Rückmeldung über seinen Tagesablauf. Die Kinder fühlen sich bewusst wahrgenommen und verabschiedet.</i>
12:15–13:45 Uhr Mittagszeit	12:15 Uhr Beginn des Mittagessens, das in einem Gleitsystem stattfindet. Um Schlafenskindern eine ausreichende Mittagspause zu gewähren, essen sie zu Beginn. Die Kinder erfahren in der Mittagszeit eine Phase der Ruhe.	<i>Bewusstes Erfahren von Ruhe. Die Kinder gewinnen durch immer wiederkehrende Rituale Sicherheit. Eine gemütliche Atmosphäre trägt zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls bei. Die Kinder haben Zeit zum Innehalten und Ausruhen.</i>
	Zu Beginn beten alle Kinder zusammen, bevor sie in die Essensgruppe gehen.	<i>Erfahrung religiöser Rituale in angenehmer Atmosphäre.</i>
	Nach dem Händewaschen beginnt das eigentliche Essen. Es wird niemand zum Essen gezwungen, jedoch motivieren wir die Kinder, etwas zu probieren.	<i>Eigenes Sättigungsgefühl erkennen und evtl. eine Geschmackerweiterung erfahren.</i>
	Die Kinder bedienen sich selbstständig unter gegebenen Tischregeln.	<i>Hiermit wird die Essenskultur gepflegt, Tischregeln erlernt und Umgangsformen erfahren.</i>
	Danach räumen sie ihren Platz auf und decken für das nächste Kind ein.	<i>Schulung der Eigenverantwortlichkeit, sie bekommen ein Bild davon, welches Besteck beim Essen benötigt wird (Mengen, Raumverständnis, Abstände), die Kinder können kleine Aufgaben bewältigen und wachsen an ihren Erfolgen, stärkt das Selbstbewusstsein. Hierbei werden sie neben den ErzieherInnen von einer Hauswirtschaftskraft unterstützt.</i>

Wann	Was	Lernerfahrung
------	-----	---------------

14:00 – 14:30 Uhr
2. Abholzeit

für Kinder mit erweitertem Teilzeitplatz

Spielzeit
siehe Vormittag

Nicht alle Räume sind geöffnet, da nachmittags weniger Personal zur Verfügung steht.
Nachdem die Schlafens Kinder wach sind, werden sie gewickelt.
Den Kindern wird ein kleiner Snack zur Verfügung gestellt.

Lernen in Kleingruppen, oft auch intensive Erfahrungen im lebenspraktischen Bereich.

14:00 – 16:30 Uhr
Abholzeit fließend

für Ganztageskinder



31 ÜBERGANG KINDERTAGESSTÄTTE / SCHULE

Mit dem letzten Kita-Jahr rückt für unsere „Großen“ der Übergang Kita-Schule näher. Während ihrer ganzen Kitazeit erlernen die Kinder Kompetenzen, die für ihren weiteren Lebensweg wichtig sind und die sie stark machen, den Übergang vom Kindergarten in die Schule gut zu bewältigen (siehe Kapitel 10, *Basiskompetenzen*“ und siehe Kapitel 28, *Übergang Familie / Kindertagesstätte*). Sie wachsen in ihre neue Rolle als Große in der Einrichtung hinein, und sie bekommen Angebote wie z. B. Sport in der Trommhalle, Tim-und-Tula-Projekt und den Bibliotheksführerschein. Ab Herbst bis zum Frühling besteht ein regelmäßiger Kontakt mit einer Lehrerin der Grundschule.

Zum Ende kommt auf die Kinder viel Neues zu. Alle Kinder erwarten ihren ersten Schultag mit gemischten Gefühlen. Auf der einen Seite sind sie voll Vorfreude, bald ein richtiges „großes“ Schulkind zu sein, sie sind

gespannt auf all die Dinge, die sie lernen werden und haben große Erwartungen an die Schule. Zum anderen bleibt aber auch ein wenig Unsicherheit auf das Neue, was da auf sie zukommen wird. Um diesen Gefühlen der Kinder einen angemessenen Rahmen zu geben, bieten wir in den letzten Monaten der Kitazeit das Projekt „Schulkindgruppe“ an. In der „Schulkindgruppe“ werden gezielt die Gedanken, Interessen, Erwartungen und Gefühle der baldigen Schulanfänger aufgegriffen.

Es finden verschiedene Aktivitäten statt:

- intensive Gespräche über die Gefühle jedes einzelnen Kindes,
- Beschnuppern der Schule und des Unterrichts
- Schule spielen,
- gemeinsame Unternehmungen der Gruppe, die den Kindern möglichst viele Informationen und Erfahrungen mit dem neuen Lebensumfeld Schule ermöglichen.

Somit sollen Ängste und Unsicherheiten genommen werden und den Übergang erleichtern. Da sich das Projekt „Schulkindgruppe“ immer gemeinsam mit den jeweiligen Kindern entwickelt, also situationsorientiert ist, werden die Schwerpunkte auch jedes Jahr neu gesetzt. Es ist deshalb immer nur bedingt mit dem Projekt des Vorjahres zu vergleichen. An der Projektwand ist der Inhalt jedes Schulkindgruppen-Treffens in einer kurzen Dokumentation zu entnehmen. Auch für Eltern ist dieser Übergang meist ein großer Schritt, der, genau wie bei den Kindern, mit Gefühlen und Erwartungen verbunden ist. Um ganz individuelle Fragen zu dem Thema Schule und Schulfähigkeit zu klären, steht die BezugserzieherIn natürlich nach Terminabsprache zu einem Gespräch bereit.





Arbeitsvorhaben: Kooperation Kita-Grundschule (GS) – Zusammenarbeit im Sinne des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP)

Vorbemerkungen:

Der Kindertagesstätte und der Grundschule ist es wichtig, dass die Kinder einen angenehmen, vertrauensvollen und reibungslosen Übergang von der Kita zur Grundschule erleben. Hierfür sind die beiden Einrichtungen näher zusammengerrückt und haben sich im Sinne des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes auf den Weg gemacht und die Kooperation intensiviert.

Hauptmerkmale dieser Kooperation sind zum einen, dass eine KollegIn der Grundschule in regelmäßigen Abständen die Kinder in der Kita besucht und gemeinsame Aktionen von Kita und Grundschule durchgeführt werden. Zum anderen kooperieren wir in der Elternarbeit so, dass die Grundschule schon in ein Entwicklungsgespräch mit einbezogen werden kann und sich vorschulische Fragen zu dritt transparent klären lassen. Es ist uns ein großes Anliegen, dass die Eltern wissen, dass ihr Kind zwar nach der Kindertagesstätte eine neue Einrichtung besucht, aber trotzdem in einer vertrauten Umgebung verbleibt. Der frühe Kontakt zwischen Schule und Elternhaus durch die verbindende Einrichtung der Kita zeichnet die neue Kooperation aus.

Ziel – Was wollen wir erreichen?

Das Bild des BEP eines von Geburt an **kompetenten Kindes**, das in Interaktion mit seiner aktiven Umwelt seinen individuellen Bildungsprozess aktiv mitgestaltet und seine individuellen Kompetenzen weiterentwickelt, wird wahrgenommen und **verankert sich zunehmend in der pädagogischen Grundhaltung (Ko-Konstruktivismus)**.

Die Kinder erleben sich als **kompetente Menschen** und weniger als Menschen mit Defiziten. Sie erhalten ihre **Neugier** und **Wissbegierde** und lernen im aktiven Austausch mit ihrer Umwelt. Die Lernangebote sind **anregend** gestaltet und zielen auf **selbsterkennendes Lernen**.

Maßnahmen – Was tun wir dafür?

Regelmäßige Begegnung und **Auseinandersetzung** mit Passagen aus dem **BEP** bei Pädagogischen Sitzungen.

Wahrnehmung von Fortbildungsangeboten zur individuellen Förderung, Kompetenzorientierung und entsprechende **Hospitationen** in verschiedenen Schulen.

Kooperationstreffen und gemeinsame Fortbildungen von Kita und Schule mit Inhalten aus dem BEP.

Entwicklung eines schulischen **Leitbildes** im Sinne des BEP in Zusammenarbeit mit Schülern und Eltern.

Bei der **Schulanmeldung** sind **Schule und Kita** anwesend.

Die Kinder kommen mit ihrem **Portfolio-Ordner** und bringen ihren ganz persönlichen **Erzähl-Anlass** mit. Hierbei lässt sich selbstverständlich die **Sprachkompetenz** überprüfen.

Indikatoren – Woran erkennen wir...?

Die KollegInnen kennen die Inhaltsbereiche des BEP und betrachten stets die **individuelle Ausgangslage** jedes Kindes (jedes Kind wird individuell **abgeholt**).

Unterrichtsorganisation schließt **individuelle Förderung** ein und wird nicht in Förderstunden ausgelagert.

Individuelle Leistungsunterschiede werden als **„Normalität“** erlebt (es ist normal, verschieden zu sein).

Ziel – Was wollen wir erreichen?

Alle an der Erziehung und Bildung eines Kindes beteiligten Einrichtungen (**Eltern-Kita-Grundschule**) haben ein gemeinsames Verständnis von Bildung. Sie erleben sich als „**gemeinsame**“ **Bildungseinrichtung**. Lediglich der Ort, an dem die Bildung stattfindet, ändert sich. Das Bildungsziel bleibt gleich.

Die Kinder haben ein vertrauensvolles Verhältnis zu allen Beteiligten, da sie wissen, dass alle auf Augenhöhe miteinander arbeiten und kommunizieren. Sie empfinden den Übergang fließend, da sie schon früh Kontaktmöglichkeiten bekommen.

Maßnahmen – Was tun wir dafür?

Jährliche **gemeinsame Informationsveranstaltung für Eltern** von Schulanfängern, um den fließenden Übergang und den Wunsch nach **Transparenz aller Beteiligten** zu verdeutlichen. Die Zusammenarbeit mit der Grundschule wird schon bei der Anmeldung in der Kita bekanntgemacht. **Übergangsgespräche finden „zu dritt“** statt (Eltern-Kita-Grundschule).

Installation eines Kooperationsteams (je ein Mitglied des Schul- und Kita-Teams) zur gemeinsamen Arbeitsvorbereitung der **Besuche durch die GrundschulkollegIn**. Das Kooperationssteam wird zum regelmäßigen Austausch mit den Leitungen beider Einrichtungen zusammenkommen.

Es erübrigt sich ein Schulfähigkeitstest, da die GrundschulkollegIn allen (Vorschul-)Kindern mehrmals im Jahr begegnet und wichtige Informationen rechtzeitig durch die Kita weitergegeben werden.

Indikatoren – Woran erkennen wir...?

Die **zusammengefassten Beobachtungen** ergeben die Gesprächsgrundlage für die **Übergangsgespräche** mit den Eltern. Alle sehen die **bestmögliche Förderung** des Kindes im Vordergrund.

Verantwortlichkeit:

Die RektorIn und die Kita-Leitung für die Koordination und Vorbereitung der Kooperations-Treffen, Info-Abende, inhaltliche Verankerung des BEP innerhalb der Teams, Koordination der und (teilweise) Teilnahme an den Eltern-Gesprächen, Rückmeldungen aus den Besuchen durch die GrundschulkollegIn analysieren.

Kooperationsteam (Eine LehrerIn – Eine Erzieherin von der Kita) für inhaltliche Ausgestaltung der Besuche, Zusammentragen der Ergebnisse aus den Besuchsstunden, Teilnahme an den Elterngesprächen, Koordination und Vorbereitung der Besuchstage der Vorschulkinder (Schnuppertag, Schulhausrundgang, ...)

Zeitleiste Übergang Kita – Grundschule (GS)

Zeitraum	Ereignisse/Aktionen
März (1 ½ Jahre vor Einschulung)	Schulanmeldung <ul style="list-style-type: none">• Kind vorstellen, spielerisch Kontakt aufnehmen, erste Informationen für Eltern über Kooperation, Sprachstandserfassung, Kita-KollegIn ist evtl. anwesend, bleibt aber passiv
September	Infoabend in der Schule (auch für unentschlossene Eltern von Kann-Kindern) <ul style="list-style-type: none">• Ausgabe Einverständniserklärung über Kooperation• Gemeinsame Präsentation über das letzte Kita-Jahr und den Anfang in der Grundschule• Angebot von Übergangsgesprächen (Kita-Eltern-Grundschule), bei Bedarf laden Kita oder Grundschule dazu ein• Mitteilung, dass nach der Einschulung auch die Kita von der KlassenlehrerIn eine Rückmeldung bekommt, wie die ersten Schulwochen verlaufen sind
September – April	Regelmäßige Besuche durch LehrerIn bei Schulanfängern <ul style="list-style-type: none">• Erster Besuch nur Hospitation zum Beobachten der Kinder in der Gruppe, Stunde führt ErzieherIn durch• Arbeit in Kleingruppen mit einer pädagogischer Fachkraft dabei (pro Gruppe insg. vier Termine)• Spiele und Geschichten aus Deutsch und Mathematik (Kombi aus Hörhausen und Zirkus)• Letzte Stunde mit Schulleitung• Zusammentragen der Beobachtungsergebnisse aus allen Besuchen
Ca. Februar	Schuluntersuchung amtsärztlich
April – Juli	Besuche der Vorschulkinder in der Schule (Kindertreff einladen) Ideensammlung noch erweiterbar <ul style="list-style-type: none">• Schulhaus ansehen und Vorlesen von Viertklässlern in der Bücherei (alles am Nachmittag)• Schnupperstunde mit Hofpause• Sportstunde mit Grundschule• Vorlesetag in Kita für alle Grundschulkinder• Erstklässler besuchen Kita und zeigen ihren Schulranzen• ...





32 ALLGEMEINE INFOS

Stand 2018

Evangelische Kindertagesstätte Am Thasberg
Am Thasberg 2
64668 Rimbach-Zotzenbach

Telefon 06253 6604
Fax 06253 807199
www.ev-kita-zotzenbach.de
info@ev-kita-zotzenbach.de

Leiterin:
Petra Nieder

Träger :
Evangelische Kirchengemeinde Zotzenbach
Pfarrer Hermann Birschel
Hauptstr. 5
64668 Zotzenbach

Telefon 06253 6594
Fax 06253 9899985
gemeindebuero@kirche-zotzenbach.de

Pädagogische MitarbeiterInnen:

- Pädagogische Fachkräfte im Vollzeitdienst (39 Std.)
- Pädagogische Fachkräfte im Teilzeitdienst, darunter sind Stundenanteile für Kinder mit besonderen Förderbedarf und Migrationshintergrund
- PraktikantInnen

Hauswirtschafts- und Reinigungsteam:

- Hauswirtschaftskräfte
- Reinigungskräfte
- Hausmeister

Öffnungszeiten KRIPPE Montag – Freitag*			
Erweiterter Teilzeitplatz m. Mittagessen	7:00 – 14:30 Uhr	Bringzeit: Kernzeit: Abholzeit:	7:00 – 8:45 Uhr 9:00 – 14:00 Uhr 14:00 – 14:30 Uhr
Ganztagesplatz mit Mittagessen	7:00 – 16:30 Uhr	Bringzeit: Kernzeit: Abholzeit fließend:	7:00 – 8:45 Uhr 9:00 – 14:00 Uhr 14:00 – 16:30 Uhr

Öffnungszeiten KINDERGARTEN Montag – Freitag*			
Teilzeitplatz	7:00 – 13:00 Uhr	Bringzeit: Kernzeit: Abholzeit:	7:00 – 9:00 Uhr 9:00 – 12:30 Uhr 12:30 – 13:00 Uhr
Erweiterter Teilzeitplatz mit Mittagessen	7:00 – 14:30 Uhr	Bringzeit: Kernzeit: Abholzeit:	7:00 – 9:00 Uhr 9:00 – 14:00 Uhr 14:00 – 14:30 Uhr
Teilzeitplatz mit Zubuchung Nachmittag	7:00 – 13:00 Uhr 14:30 – 16:30 Uhr	Bringzeit: Kernzeit: Abholzeit: Abholzeit fließend:	7:00 – 9:00 Uhr 9:00 – 12:30 Uhr 12:30 – 13:00 Uhr – 16:30 Uhr
Ganztagesplatz mit Mittagessen	7:00 – 16:30 Uhr	Bringzeit: Kernzeit: Abholzeit fließend:	7:00 – 9:00 Uhr 9:00 – 14:00 Uhr 14:00 – 16:30 Uhr

*1× im Monat mittwochs ist wegen einer langen Mitarbeiterbesprechung ab 14:30 Uhr geschlossen. Diese Termine werden in der Jahresplanung bekannt gegeben.

Öffnungszeiten, Schließtage und weitere Termine, bitte beachten Sie die aktuellen Zeiten unter www.ev-kita-zotzenbach.de und am Infoboard der Kindertagesstätte.

Mittagstisch:

Täglich können Kinder mit einem Ganztagsplatz oder erweitertem Teilzeitplatz Mittag essen (mit Zusatzvertrag mit Mittagessenspauschalen).

Schließtage

- 1 Grundreinigungstag vor den Sommerferien
- 1 Planungstag direkt vor den Sommerferien
- 15 Tage Sommerferien
- Weihnachtsferien
- 2 Konzeptionstage / Teamfortbildung
- 1 Tag Betriebsausflug des Kindertagesstätten-Teams
- Brückentage
- Alle Schließtage sind dem aktuellen Jahresplan zu entnehmen, den Sie am Anfang eines jeden Kita-Jahres erhalten.

Aufnahmekapazität

Bis zu 75 Kinder können im Kindergartenbereich aufgenommen werden. Diese Zahl kann sich durch Integrationsmaßnahmen verringern.
In der Krippengruppe gibt es 12 Plätze.

Kitabeiträge

Die Kita-Gebühren entnehmen Sie bitte der aushängenden Gebührenordnung. Die aktuellen Kosten für den Elternbeitrag für den Krippenplatz, sowie Zusatzkosten für Mittagessen, Windelpauschale und Getränkegeld erfahren Sie ebenfalls aus der Gebührenordnung in der Kita. In besonderen Fällen kann eine Übernahme des Beitrags beim Jugendamt beantragt werden.

Abwesenheit / Krankheiten

Abwesenheit bitten wir zu entschuldigen.

Bei Verdacht oder Auftreten von ansteckenden Krankheiten besteht eine Meldepflicht.

Info

In den Eingangsbereichen werden Eltern über Aktuelles informiert wie z. B.: Wo finde ich welche pädagogische Fachkraft, Ausflüge, Krankheiten usw. Außerdem gibt es eine monatliches Kita-Info und Mitteilungen per E-Mail.

Kleidung

Da wir regelmäßig auch draußen spielen, ist es zwingend notwendig, dass alle Kinder entsprechende Kleidung wie Gummistiefel und Matschhose haben. Auch beim Malen und Kleben ist zweckmäßige Kleidung praktisch. In unserem Haus tragen alle Kinder Hausschuhe. Um Verwechslungen vorzubeugen ist es notwendig, alle Kleidung und Schuhe mit Namen zu versehen.

Bringsituation / Abholsituation

Zwischen 7:00 und 8:00 Uhr empfangen zwei pädagogische Fachkräfte die Kinder.

Es ist unbedingt nötig, dass ihr Kind seiner Bezugserzieherin oder einer vertretenden Erzieherin „Guten Morgen“ sagt. Erst dann kann die ErzieherIn die Aufsichtspflicht übernehmen.

Beim Abholen verabschieden sich die Kinder und die Eltern bei der pädagogischen Fachkraft am Hoftor.

Telefonate

Wenn wir telefonisch nicht erreichbar sind, ist der Anrufbeantworter geschaltet. Bitte haben Sie keine Scheu, Ihr Anliegen darauf zu sprechen.

Frühstück / Nachmittags-Snack

Das mitgebrachte Frühstück sollte ausgewogen sein. Getränke stellt die Kindertagesstätte. Wir bieten Wasser, Tee, Milch und selbstgemachten Kakao an. Den Krippenkinder wird ein gemeinsames Frühstück gerichtet. Außerdem gibt es für alle Kinder einen Nachmittagsnack.

Getränksgeld

Von diesem Geld werden alle Getränke bezahlt, die wir am Esstisch anbieten. Außerdem besorgen wir sämtliche Backzutaten und Lebensmittel, die wir z. B. bei Geburtstagsfeiern, Nikolaus, Ostern und anderen Aktivitäten benötigen. Wir stellen ebenfalls täglich Obst und Rohkost auf dem Frühstückstisch zur Verfügung. In der Krippe ist der Beitrag in der Pauschale inbegriffen.



33 LITERATURLISTE UND QUELLEN

Das Kind zur Rose machen

Axel Jan Wieland

Offener Kindergarten konkret

Gerhard Regel / Axel Wieland

„Übergänge gestalten“

Detlef Diskowski

**Wie Kinder lernen –
und warum sie es manchmal nicht tun**

Antje Tschira

Konflikte lösen durch Gewaltfreie Kommunikation

Marshall Rosenberg

Kinder brauchen Hoffnung

Ch. Th. Scheilke und Fr. Schweitzer

Kinder erleben die Bibel

Norbert Thelen

Der Situationsansatz im Kindergarten

Siegfried Stoll

**Bildung von Anfang an –
Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan für
Kinder von 0–10 Jahren**

**Leitlinien für die Arbeit in den Evangelischen Kinder-
tagesstätten im Bereich der Evangelischen Kirche in
Hessen und Nassau**

Gesetzestexte

Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei

A. von der Beek

Forschergeist in Windeln;

Alison Gopnik, Andrew Meltzoff, Patricia Kuhl

Handbuch der Bildungsarbeit im Elementarbereich

Beobachtung und Wahrnehmung

Felix Jann

Hirnforschung

K. Schneider

34 IMPRESSUM

Herausgeber:

Evangelische Kindertagesstätte Am Thasberg
Am Thasberg 2, 64668 Zotzenbach
Telefon 06253 6604, Fax 06253 807199
info@ev-kita-zotzenbach.de

An dieser Konzeption haben mitgearbeitet 2016–2018:

Petra Nieder, Kathrin Einberger, Elsbeth Embach,
Tanja Engel-Kugler, Manuela Fath, Michaela Fischer,
Heike Grün, Elena Kaufmann, Julia Kerker, Michelle
Kling, Gabi Kohl †, Christa Maschke, Kerstin Neidig,
Christina Römer, Sonja Rumpf, Tina Röder-Gehbauer,
Nicole Schuhmacher, Christina Tichter, Jana Trautmann

Layout / Grafik / Satz:

Agathe Schmid-König, www.schmid-koenig.de

Druck:

Pinguindruck, Berlin

Copyright:

Evangelische Kindertagesstätte Am Thasberg,
Am Thasberg 2, 64668 Zotzenbach
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und jegliche Art der
Vervielfältigung und Reproduktion nur mit schriftlicher
Genehmigung des Herausgebers.

Fotos:

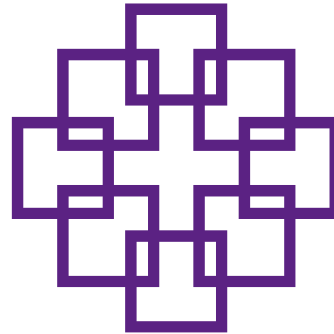
Fotofritzen – www.fotofritzen.de,
Evangelische Kindertagesstätte am Thasberg
Mit freundlicher Genehmigung der darauf
abgebildeten Personen.

Wir bedanken uns herzlich für die freundliche, kompetente und fachliche Unterstützung und Begleitung der Konzeptionsarbeit 2007–2009 bei Diplom-Sozialpädagogin Ute Emrath, Frankfurt. Von 2016–2018 haben wir in den pädagogischen Arbeitskreisen die Arbeit neu überdacht und Krippen- und Kindergartenpädagogik zu einer Einheit zusammengefasst. So wird unsere Arbeit reflektiert und neue Erkenntnisse werden in den pädagogischen Alltag eingearbeitet. Uns ist es bewusst, dass diese Konzeption sich auch in der Zukunft weiterentwickeln wird. Wir bedanken uns beim Träger unserer Einrichtung, dass er die Zeit für diese Bearbeitung einräumte und bei allen Eltern für das Verständnis, dass unsere Kindertagesstätte an unseren Konzeptionstagen und Arbeitskreisnachmittagen geschlossen blieb. So ist Qualitätsentwicklung in unserer Einrichtung ständig weiter gewährleistet. Stand: August 2018





EVANGELISCHE
KINDERTAGESSTÄTTE
AM THASBERG



Evangelische Kindertagesstätte Am Thasberg

Am Thasberg 2

64668 Rimbach-Zotzenbach

Telefon 06253 6604

www.ev-kita-zotzenbach.de